

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr.
Spaltige Zeitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
berechnet.

Nr. 46.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 18. November 1905.

20. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs. Kundmachung.

Den P. T. Abnehmern des städt. Elektrizitätswerkes diene
zur gest. Kenntnis, daß Sonntag den 19. November 1905 der
Betrieb von 9 Uhr morgens an bis zum Abend eingestellt
bleibt, weil an dem Hochspannungsnetz dringende Instand-
haltungsarbeiten vorzunehmen sind.

Waidhofen a. d. Ybbs, 17. November 1905.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

Z. N. 2816.

Kundmachung

betreffend den Sonntagsverkehr für den Aus-
schanke und Kleinverschleiß gebrannter geistiger
Getränke im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs.

Auf Grund der Bestimmungen des § 54 der Gewerbe-
Ordnung wird angeordnet, daß in allen Betrieben, in welchen
der Ausschank oder Kleinverschleiß gebrannter geistiger Getränke
ausschließlich oder als Hauptbetrieb ausgeübt wird, die Sonntags-
arbeit auf die Zeit von 6 Uhr früh bis 12 Uhr mittags
einzuschränken ist und in den übrigen Stunden an Sonntagen
die Eingangstüren zu den für den Verkehr des Publikums be-
stimmten Geschäftsräumen geschlossen zu halten sind.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. November 1905.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

Das Ende des Eisenbahnerstreiks.

Wien, 14. November.

Der Friede ist geschlossen, der Streik der Eisenbahner
beendet, die passive Resistenz hat aufgehört, und auf allen
Eisenbahnlinien spielt sich der Verkehr wieder in den normalen

Formen ab. Bei den Verhandlungen zwischen den Vertretern
der Bediensteten und dem Eisenbahnministerium ist eine Einigung
zustande gekommen, die den Streikenden folgende Zugeständnisse
gewährt: Eine den lokalen Verhältnissen angepasste Erhöhung
der Bezüge des im Tagelohn stehenden Personals, die am
1. Dezember ins Werk gesetzt werden soll; eine Aufbesserung
der Bezüge des Wächterpersonals am 1. Jänner 1906;
automatische Vorrückung für die Diener und Unterbeamten zu
festgedachtem Termin; eine über die schon im Budget pro 1906
eingestellte Zahl der Posten der VII. Dienstklasse; namhaft
hinausgehende Eröffnung einer weiteren Zahl solcher Posten,
vorwiegend für absolvierte Mittelschüler; die Verwendung eines
namhaften Betrages für einige unter besonders berücksichtigens-
werten Verhältnissen dienenden Kategorien; die Gewährung
eines Uniformpauschales für die Aspiranten. Schließlich ver-
spricht das Eisenbahnministerium, einige nicht dringlich befundene
Wünsche im Laufe von drei Jahren zu befriedigen, und ver-
pflichtet sich, seinen Einfluß dahin aufzubieten, daß auch die
Forderungen der Bediensteten der Privatbahnen in ähnlicher
Weise geregelt werden.

Die Eisenbahner haben, wie man sieht, verhältnismäßig
viel erreicht. Wesentlich erleichtert wurde die Verständigung
dadurch, daß die Forderung nach dem allgemeinen Wahlrecht
von der Wunschliste der Arbeiter gestrichen wurde. Verfehlt ist
es aber, wenn die Eisenbahnverwaltungen nun die Großmütigen
spielen und mit ihrer Freigebigkeit gegenüber den Arbeitern
gewissermaßen proken wollen. Das ist nicht anderes als ein
Verfuch, aus der Not eine Tugend zu machen. Denn die
Bahnen haben nur nachgegeben, weil sie nachgeben mußten.
Die Drohungen mit den Disziplinarmitteln, Entlassungen,
Suspendierungen vom Dienste u. dgl. hoben nämlich den Bediensteten
gar nicht imponiert. Denn sie wußten sehr gut, daß diese
Drohungen nicht ausgeführt werden können, da es den Ver-
waltungen ganz unmöglich gewesen wäre, sofort
brauchbaren Ersatz für die entlassenen und sus-
pendierten Leute zu schaffen. Für den Dienst sind
nämlich nur geschulte und eingearbeitete Leute zu brauchen und
solche waren natürlich nicht zur Hand. Wenn die Verwaltungen
also die streikenden geschulten Leute aus dem Dienste entfernt
hätten, so wäre es ihnen doch ganz unmöglich gewesen, den
Dienst durch neue ordnungsgemäß versehen lassen zu können.
Sie hätten also durch die Entlassungen die Hemmungen und
Störungen im Betriebe nur vermehrt und demnach das erreicht,
was die Streikenden wünschten, aber nicht das, was zu verhüten

ihre Aufgabe war. Der Fehler der Eisenbahnverwaltungen
bestand eben darin, daß sie es so weit kommen ließen. Man
wußte ja längst, daß unter den Bediensteten Unzufriedenheit
mit den Löhnen herrsche und daß Erhöhungen notwendig seien.
Hätte man vorgebeugt und mit den Leuten verhandelt, ehe sie
zum Streik griffen, so wäre man nicht zum Nachgeben ge-
zwungen worden und hätte ein Kompromiß erspart, das
einer Niederlage der Verwaltungen verzwweifelt ähnlich sieht.

Man hat es eben an Voraussicht fehlen lassen. Dies
zeigte sich ja auch darin, daß man die früheren Instruktionen
in Kraft ließ, obwohl man selber wußte, daß sie veraltet, zum
Teil unbrauchbar seien und von den Bediensteten zur Obstruktion
mißbraucht werden könnten. Man hatte doch schon an dem
letzten Streik in Italien gesehen, daß schlechte Instruktionen
eine Handhabe für den passiven Widerstand bilden können.
Aber man ließ alles beim alten. Man redet sich darauf aus,
daß es nicht so leicht sei, die Instruktionen, die für alle Bahnen,
die staatlichen und die privaten, gelten, abzuändern. Schließlich
hat man es doch versucht, aber erst, als es zu spät und der
Streik schon im Gange war. Die während der passiven Resistenz
öffentlich abgeänderten Instruktionen sind denn auch ganz
wirkungselos verpufft. Man hätte eben auch in dieser Beziehung
viel früher vorbeugen müssen. Hoffentlich zieht man aus den
letzten Vorgängen eine Lehre und läßt die Dinge nicht erst an
sich herankommen, ehe man zu den richtigen Maßregeln greift.
Auch das gehört zu den Pflichten einer ordentlichen Bahn-
verwaltung.

Die Vorgänge in Rußland.

Die Haltung des Militärs.

Petersburg, 15. November. Zuschriften von Militärs
an die Blätter werden immer häufiger. 32 Gardematrosen
danken dem Priester Petrov dafür, daß er sich für Begnadigung
der Meuterer von Kronstadt verwendet hat. Offiziere erheben
gegen das in Kiew erlassene Verbot, Versammlungen zu besuchen,
Protest, andere schließen sich dem Protest gegen das Vorgehen
des Koronets Frolow an. Das 27. und 28. Regiment Don-
Kosaken wurde in die Nähe von Zarsoje Sselo kommandiert,
wohin der Zar am 16. November überzufiedeln gedenkt, und
zwar, wie von einigen Seiten behauptet wird, weil angeblich
die Garde-Regimenter in Zarsoje Sselo nicht für zuverlässig
genug zur Bewachung der Person des Zaren gehalten werden.

Zu spät oder Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

17. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Leider ist mir das unmöglich. Wenn ich es nicht so
notwendig brauchte —“

„Ja,“ unterbrach ihn Gaspari auf's Neue, „Sie haben
gewiß noch mehr Schuldner in Ihrer Kundschaft, wenden Sie
sich an einen von diesen.“

„Ihre Rechnung ist die am längsten ausstehende. Es
sind noch einige Posten von vor drei Jahren her.“

„Das ist mir durchaus nicht erinnerlich. Hätten Sie
mir die Rechnung damals doch gleich geschickt.“

„Das ist auch geschick, aber —“

„Gehen Sie zum Teufel mit Ihrem Aber; ich habe jetzt
kein Geld und — auch keine Zeit mehr für Sie.“

Er zog heftig die Glocke.

Waldemar trat hastig ein. In dem zudringlichen Besucher
erkannte er den Schneider, welcher auf Herrn Gaspari's Anord-
nung auch seine Garderobe auf's Eleganteinste herbeigeholt hatte.
Der junge Mann fühlte sich seltsam bekommen. Seine Züge
waren bleich und seine Stimme zitterte leise, während er einige
gleichgültige Fragen Gaspari's beantwortete. Der ungebetene
Gast machte durchaus keine Miene, sich zu entfernen.

„Signor Ribero Castellani,“ meldet der einretende Diener.
„Er ist herzlich willkommen,“ erwiderte der Sänger rasch.

„Sie entschuldigen wohl für jetzt, Herr Zwickler,“ wandte er
sich sehr höflich gegen den maître tailleur. „Ich werde die
betreffende Angelegenheit in kürzester Frist erledigen. . . Komm,
mein Junge, wir dürfen den Signor nicht warten lassen.“

Damit nahm er Waldemar's Arm, nickte herablassend
seinem Gläubiger zu und war ihm nächsten Augenblick hinter
der Portiere des Nebenzimmers verschwunden.

Der Italiener hatte eine Mappe voll herrlicher Kupfer-
stiche mitgebracht, die er dem Künstler zum Kaufe anbot. Es
waren teils pittoreske Landschaftsbilder, teils treffliche Szenen aus

dem Schweizer und dem italienischen Volksleben. Gaspari war
davon entzückt und fragte nach dem Preis. Jener nannte ihn.
Es hätte zur Deckung der Schneiderrechnung gerade hingereicht.
Ohne sich lange zu besinnen, öffnete Gaspari eine Schublade
seines Sekretärs, nahm das Geld heraus und reichte es dem
Signor. „Ich behalte die Stiche,“ sagte er dabei, „und wenn
Sie dergleichen mehr erhalten, sprechen Sie bei mir vor.“

Waldemar atmete erleichtert auf. So befand sich sein edler
Besitzer doch nicht in wirklicher Verlegenheit, wie er einen
Augenblick gefürchtet. Gewiß war er vorhin nur über das
anmaßende Benehmen des Schneiders entrüstet gewesen, daß er
ihn so kurz abfertigte.

Gaspari blätterte in der Mappe und legte eine Anzahl
der schönsten Blätter zusammen. „Dies gibt ein Geschenk für
Fräulein von Questia,“ versetzte er, nachdem der Italiener sie
verlassen, „Du kannst der Ueberbringer sein, wenn Du willst.“

„Für Fräulein von Questia?“ wiederholte Waldemar
überrascht.

„Und warum nicht? Sie interessiert sich lebhaft für
dergleichen, — die andern werden wir einstweilen in der Mappe
lassen und auf einen Tisch in unserem Salon legen.“

Das Theater hatte für Waldemar von jeher großen
Reiz besessen; die königliche Oper übertraf Alles, was er
bisher gesehen. Regelmäßig besuchte er die Vorstellungen, in
denen Gaspari auftrat und wohnte auch bisweilen den Proben
bei. In den meisten der ausübenden Künstler und Künstlerinnen
fand er jedoch nicht die Ideale, die er sich gedacht. Während
der Vorstellung schien Alles so natürlich, so wahr, schwebte auf
jedem Gesicht ein Lächeln, aber nur zu bald entrollte sich das
Gegenbild Mütterliche Mienen, leichtfertige Reden, Streit, Eifer-
sucht und Intriguen verschuchten alle Illusionen. Gegen Gaspari
war Alles zuvorkommende Höflichkeit; aber wer bürgte dafür,
daß die schmeichelhafte Aufmerksamkeit, mit der man den Künstler
umgab, nicht eben so wohl Heuchelei und Maske war? Wie
viel neidischer Groll und scheelle Eifersucht mochten sich nicht
hinter diesen schmeichlerischen Worten und dem bewundernden
Lächeln bergen! Er, der berühmte Tenorist kümmerte sich nicht

darum. Er fühlte sich erhoben über das Kleinliche in dem Wesen
seiner Kollegen und Kolleginnen.

„Man muß die Welt nehmen wie sie ist und mit den Wölfen
heulen,“ sagte er lächelnd zu seinem Schützling, als dieser ihm
seine Wahrnehmungen mitteilte. „Du hast noch Manches zu
lernen, mein lieber Junge und wirst noch manches Deiner Ideale
zerfallen sehen. Aber darum tröste Dich doch. Die Welt ist nicht
so schlecht wie sie scheint. Wenn Du erst längere Zeit hier und
an das Bühnenleben besser gewöhnt bist, wird Dir Manches
viel weniger schlimm erscheinen als jetzt.“

Wieder mußte Waldemar an Frau Hartung denken. Er
fiel an, ihre Abneigung gegen das Theater zu begreifen und
zum ersten Mal beurteilte er sie milder. Trotzdem stand mit
glühenden Buchstaben fest und unerschütterlich in seiner Seele
das Verlangen, ein berühmter Mann und gefeierter Sänger zu
werden. Mit rastlosem Eifer setzte er seine Studien fort und
entsagte lieber einem Vergnügen, als daß er eine Unterrichts-
oder Übungsstunde verjäumt hätte.

Sein jetziges Leben bot außerdem so viel Anziehendes
und Verlockendes, für Geist und Körper gleich Anregendes und
Aufmunterndes, daß er um keinen Preis in die früheren Verhältnisse
hätte zurückkehren mögen. Manchmal kam ihm das Alles, wie
ein glänzender, berückender Traum und unwillkürlich erfaßte ihn
dann eine seltsame Angst, als müsse er einmal plötzlich daraus
erwachen und in die kalte nüchterne Wirklichkeit versetzt werden.
Dann klammerte er sich fest an das Wort Gaspari's: „Man
muß das Leben genießen, so lange man jung ist und so lange die
Gelegenheit dazu sich bietet.“ Leidenschaftlicher als sonst nahm
er dann an den Genüssen Teil, die der Augenblick brachte,
gleichsam fürchtend, daß er es einst bereuen könnte, den günstigen
Moment unbenußt haben vorübergehen lassen.

Beim Herzog von Pletten war Gesellschaftsabend.

„Herr Waldemar Karsten, — meine Nichte, Gräfin
Eitha von Höben,“ hatte die Gräfin Jigger den jungen Mann
einem blendend schönen Mädchen von etwa zwanzig Jahren
vorgestellt. Kein Maler hätte vermocht, den feinen Schmuck
dieser Züge in solcher Vollendung widerzugeben. Es war in
der Tat eine bewundernswürdige, seltene Erscheinung. Aber

Die Meuterei in Kronstadt.

Petersburg, 15. November. Die „Nowoje Wremja“ erklärt, von einer Meuterei in Kronstadt könne von juristischem Standpunkte aus keine Rede sein, da ja die Vorgesetzten bei den Vorgängen nicht anwesend waren. Es handle sich nur um Exzesse und Plünderungen, die in trunkenem Zustande ausgeführt wurden, also um Verbrechen, die nicht mit Todesstrafe geahndet werden.

Die Meuterei in Wladiwostok.

London, 15. November. Laut einer Petersburger Meldung der „Central News“ ist die Ruhe in Wladiwostok dank der Energie des Generals Kasibek völlig wieder hergestellt. Der Aufruhr begann am Sonntag abends gegen 5 Uhr mit Plünderung von Läden und Häusern durch Haufen, hauptsächlich aus Matrosen und Reservisten bestehend; die ganze Stadt war eine Zeitlang in der Hand des Pöbels; die Banken und die Hafenshäuser sollen unberührt sein, die Unterdrückung kostete viele Tote und Verwundete.

Die Unruhen in Odessa.

Odessa, 15. November. Die Hochschullehrer haben an den Grafen Witte ein Telegramm gesandt, in dem sie erklären, daß die Wiederaufnahme der Vorlesungen unmöglich sei, wenn nicht der Polizei befohlen werde, die Stadtverwaltung zu unterstützen, und wenn nicht die Bevölkerung die Erlaubnis erhalte, eine Bürgermiliz zu bilden.

General Reibhardt hat heute demissioniert. Die Nachricht wurde mit großer Genugtuung von den Juden aufgenommen. Der neue Präsekt ist der General Gregoriew, der als Konservativer und Antisemit gilt.

Die Ernennung des jüdischen Ingenieurs Abrahamson zum Leiter der Südwest-Staatsbahnen hat großes Aufsehen erregt. Sein Vorgänger war der jetzige Verkehrsminister.

Die Franzosen in Waidhofen a. d. Hbbs.

Ein geschichtlicher Rückblick auf die vor 100 Jahren erfolgte Invasion Waidhofens durch die Franzosen.

Mit Benützung eines im Waidhofener Museum befindlichen Tagebuches eines Augenzeugen namens Fidelius Koller.

Seit dem Jahre 1532, in welchem gelegentlich der Belagerung der ungarischen Festung Güns durch Soliman den Prächtigen sein Unterfeldherr Kasim Beg beauftragt wurde, mit seinen gefürchteten „Kennern und Sengern“ nach Steiermark und das südwestliche Niederösterreich einzufallen, wobei die türkischen Horden auch in der Umgebung Waidhofens ihren Weg durch Mord und Brand kennzeichneten, bis sie endlich an dem denkwürdigen Tage des 10. September 1532 auf der sogenannten „schwarzen Wiese“ in der Nähe des heutigen Krailhofes durch die mit den Waidhofener Bürgern vereinigten Schmiede und Holznechte eine vernichtende Niederlage erlitten, war die Stadt durch mehr als 150 Jahre von äußeren Feinden verschont geblieben. Erst im Jahre 1683, als die Türken unter Kara Mustapha's Anführung das zweitemal die Hauptstadt und Residenzstadt Wien belagerten, streiften diese furchtbaren Scharen in größeren und kleineren Haufen durch das Land, kamen auch bis Waidhofen a. d. Hbbs, wo etwa 300 dieser „Kenner und Senger“ im Seebachtale oberhalb der Stadt von wackeren Bürgern und Bauern vernichtet wurden. Mit dem Vorrücken des kaiserlichen Heeres gegen Wien wurde die Gefahr für Waidhofen a. d. Hbbs immer

geringer und schwand endlich gänzlich, als die kaiserlichen und polnischen Truppen vor Wien jenen herrlichen Sieg errangen, der die deutschen Lande für immer von den Türken befreite.

Mehrmals sah Waidhofen a. d. Hbbs nach dieser Zeit noch Feinde in seinem Weichbilde, so im Jahre 1741, als Bayern und Franzosen die große Kaiserin Maria Theresia ihres Erbes berauben wollten. Eine bayrisch-französische Abteilung, geführt von dem damaligen Waidhofener Stadthauptmann Baron Schrenk, besetzte die Stadt. Die Bürger wollten, eingedenk des Treueides, den sie im Jahre 1740 ihrer jungen Königin Maria Theresia geleistet hatten, dem Feinde mit Waffengewalt entgegenzutreten, wurden aber daran von dem verräterischen Schloßhauptmann Schrenk gehindert. Doch konnte er es nicht hindertreiben, als gegen Ende desselben Jahres die aus Italien heranrückenden kaiserlichen Truppen sich in Waidhofen und dessen Umgebung sammelten, dieselben mit ungeheuerem Jubel zu begrüßen und ihnen alle möglichen Vorteile zu verschaffen. Namentlich war dies mit den „Panduren“ der Fall, deren Anführer, der bekannte Freiherr von Trenk, es zumeist der Treue und sicheren Führung von Waidhofener Bürgern verdankte, daß seine kühnen Unternehmungen gegen das von Franzosen besetzte Weyer, sowie gegen die wohlbesetzte Stadt Steyer einen so glücklichen Erfolg hatten.

Wieder verflossen mehr als 5 Dezzennien, ohne daß Waidhofen feindliche Truppen aufzunehmen genötigt gewesen wäre. Erst die mächtigen Kriege, welche Oesterreichs Kaiser Franz zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit dem französischen Ursurpator Napoleon I. zu führen hatte, brachten wieder feindliche Truppen in die Stadt. Die Bürger versuchten es zwar nicht mehr, wie ihre Vorfahren, sich mit dem eingedrungenen, schlachtenkundigen Feinde in einen aussichtslosen Kampf einzulassen, welcher nur die Vernichtung der Stadt zur Folge gehabt hätte, aber sie besorgten die Aufrechterhaltung der Ordnung und traten, besonders der damalige Bürgermeister Frieß, dem Uebermuth des Feindes mannhafte entgegen.

So nahte das Jahr 1801. Die große Koalition zwischen Oesterreich, England und Rußland war zerfallen. Kaiser Paul I. von Rußland, dessen Heer unter Suworow gemeinsam mit den Oesterreichern glänzende Erfolge gegen die Franzosen errungen hatte, war gegen Oesterreich mißtrauisch geworden, während der österreichische Minister Thugut andererseits befürchtete, daß die Sieghaftigkeit zu einer russischen Hegemonie in Europa führen könnte. So trat Rußland aus der zweiten Koalition aus.

Diese günstige Wendung benützend, baute Napoleon sogar den Plan darauf, den russischen Zaren ganz für sich zu gewinnen. Also Krieg war die Lösung, ein großer Krieg, der in Italien, Deutschland und Oesterreich geführt werden sollte. Oesterreichs größter Feldherr, Erzherzog Karl, stand aber nicht mehr an der Spitze des deutschen Heeres, er war — und hierbei spielten wieder Intriguen mit — als Statthalter nach Böhmen versetzt worden. In Deutschland mußte die Entscheidung zwischen dem Inn und der Jar fallen. In der Schlacht bei Hohenlinden am 3. Dezember 1800 erlitten die Oesterreicher unter Erzherzog Johann eine fürchterliche Niederlage. Unaufhaltsam wurden die Oesterreicher über den Inn und die Salzach gedrängt. Wie ein Sturmgewitter brausten die französischen Heerscharen nach. Nach einigen siegreichen Gefechten bei Frankenthal, Döflbrunn und Schwannstadt

setzten sie über die Traun und zogen nach Steyer, um hier die Enns zu überschreiten. Hier kam wieder Erzherzog Karl zur Armee, um in der Not zu retten. Tränen traten ihm in die Augen, als er die Trümmer seiner einstigen stolzen Armee sah. Es wurde sofort mit dem französischen Marschall Moreau ein 48 stündiger Waffenstillstand geschlossen, um von Wien nähere Weisungen einzuholen. Moreau's Unterfeldherren drängten ihn zwar, in Eilmärschen gegen Wien vorzurücken, allein er hatte keine Kenntnis von den anderen in Deutschland, Tirol und Italien beschäftigten französischen Heeren und gab die Antwort, daß es besser sei, den „Frieden“ zu erobern, als die Oesterreicher, die er unter der Anführung des Erzherzogs Karl für nicht zu unterschätzende Gegner hielt, zur äußersten Verzweiflung zu treiben. Am 25. Dezember wurde in Steyer ein Waffenstillstand mit Oesterreich geschlossen, während dessen Dauer auch Waidhofen a. d. Hbbs fast 3 Monate von französischen Truppen besetzt blieb.

Der Schreiber dieses führt nun auszugsweise jene Daten an, welche der Verfasser des Tagebuches, der Buchbinder Fidelius Koller, der als Augenzeuge all die Drangsale, welche die Bevölkerung zu leiden hatte, hinterlassen hat. Unser Gewährsmann, der, aus seinen Aufzeichnungen zu schließen, ein intelligenter Mann von großer Auffassungsgabe und bedeutendem Scharfblicke war, erzählt uns in seinem Tagebuche folgendes.

Am 26. Dezember 1800, am heiligen Stephanitage, es war ein Freitag, kam der erste Trupp französischer „Reutter“, beiläufig 50 Mann stark, zwischen 8 und 9 Uhr früh beim Spitalthore herein. Man glaubte anfangs, daß es französische Deserteure seien, wie deren schon früher zahlreiche durch die Stadt marschirt waren. Als sich aber der Offizier auf das Rathaus begab, um eine „Brand-schatzung“ zu erhalten, seine Leute sich verteilten und die Stadttore besetzten, bei dieser Gelegenheit mehreren Bürgern ihre Taschenuhren mit Gewalt entriß, da war es wohl sofort klar, daß es Feinde waren. Dieser erste Trupp hielt sich nur wenige Stunden in Waidhofen auf. Als man dem Offizier im Rathause eine Brandschatzung von 50 fl. verabreicht hatte, verließ er die Stadt, doch nur, um den um die Stadt versammelten anderen Truppen die Nachricht zu überbringen, daß keine kaiserlichen Truppen in der Stadt weilten und ihnen auch seitens der Bürgerschaft kein Widerstand entgegengesetzt wurde. Bald trafen 250 Chasseur's (berittene Jäger) unter Anführung eines Kapitäns namens Leveur in der Stadt ein. Der damalige Bürgermeister Frieß ging ihnen mit zwei Magistratsräthen bis an die Spitalbrücke entgegen und führte den Offizier auf das Rathaus. Hier forderte er unverzüglich 25 Carolins (Kronthalers) und 9 Ellen feinstes Scharlachtuch, sowie 2 Reitpferde. Kaum war jedoch dieser abgefertigt, als ein Adjutant des anrückenden Generals Pudhod erschien und im Namen desselben 100 Carolins forderte, im Weigerungsfalle würde die Stadt geplündert werden. Auch diese Summe wurde gegeben, worauf dann um 12 Uhr mittags die Franzosen bei allen Thoren einrückten, über 7000 Mann Kavallerie und Infanterie. Die Einquartierung machte den Stadtvätern sehr viel Sorge, denn die Franzosen waren sehr ungestüm und drohten gleich mit Mord und Brand. Als diese 7000 Mann untergebracht waren, rückten am selben Abend noch ein Regiment Chasseurs ein, die der Rat auch noch unterbringen mußte. Am 28. Dezember zogen die Truppen wieder gegen Gaslitz ab, wurden aber durch neue Truppen, welche unter dem Kommando des

der stolze vornehme Blick ertödete in Waldemar schnell jede wärmere Wallung. Er gedachte seines Freundes Martini und die Abneigung, welche er seit dessen Mitteilungen gegen die Komtesse gefaßt, lehnte schnell und heftiger zurück. Er verneigte sich kälter und weniger tief als es sonst vor Damen seine Art war und hielt ruhig den prüfenden auf ihn gehefteten Blick der jungen Dame aus.

Diese, an mehr Huldigung und größere Ehrerbietung gewöhnt, zog züraend die schönen Brauen zusammen. „Ich habe meiner Nichte den Vorschlag gemacht, sich mitunter Ihre Begleitung zum Gesang zu erbitten,“ sagte Gräfin Fugger sehr wohlwollend. „Die Komtesse ist eine große Freundin von Musik.“

„Du irrst, Tante,“ erwiderte das junge Mädchen hastig, „ich mache mir aus der Musik gar nichts mehr. Seitdem ich die Kunstschätze Italiens bewundert habe, empfinde ich weit größeres Interesse für Malerei und Skulptur.“

„Auch hätte ich bedauern müssen, Ihren Wunsch abschlüssig zu beantworten,“ versetzte Waldemar gelassen, „da Herr Gaspari nicht wünscht, daß ich vor dem öffentlichen Auftreten meine Stimme hören lasse.“

Gräfin Höhen wurde rot vor Zorn. Gräfin Fugger biß sich auf die Lippen: „Um die Welt mit Ihrem ersten Debut desto mehr zu überraschen?“ sagte sie in einem Ton, der zwischen Spott und Anerkennung schwankte.

Waldemar zuckte kaum merklich die Schultern. Dennoch war diese Bewegung der jungen Gräfin nicht entgangen. Ihre bittere Entgegnung zuckte um ihre Lippen, aber die Tante kam ihr mit den Worten zuvor: „Ich muß gestehen, ich bin sehr gespannt auf dieses erste Debut. Darf man fragen, ob die Zeit und die Piece schon festgesetzt sind?“

„Ich bedaure, Ihnen darüber keine Auskunft geben zu können,“ entgegnete Waldemar höflich.

„Sie wollen eben Alles darauf anlegen, die Spannung und das Interesse auf das Höchste zu steigern,“ versetzte sie mit eigentümlichem Lächeln, „damit der Erfolg ein desto glänzenderer werde.“

„Das wahre Genie bedarf dessen nicht,“ sagte Gräfin Editha geringschätzend. „Dergleichen Theaterkups sind nur für mittelmäßiges Talent von Nutzen.“

„Sie wollen damit andeuten, daß Sie mich nur für ein mittelmäßiges Talent halten,“ erwiderte Waldemar ruhig, aber ein wenig bleicher als zuvor.

„Still!“ gebot Gräfin Fugger. „Wer wird die ersten Augenblicke einer neuen Bekanntschaft gleich zu Reibereien benutzen? . . . Wo ist die Mappe mit den Kupferstichen, die Signor Castellani vor etwa vierzehn Tagen Seiner Durchlaucht zur Ansicht gebracht hat?“ wandte sie sich an einen der aufwartenden Diener.

„Der Signor hat sie schon am nächsten Tag wieder abgeholt, da Durchlaucht sich zu dem Ankauf nicht entschließen wollten,“ lautete die untertänige Antwort.

„Schade,“ sagte die Dame enttäuscht. „Ich dachte, der Onkel hätte sie behalten. Es war ein prachtvolles Werk. Meisterhaft ausgeführte Landschaften und Szenen aus dem Schweizer und italienischen Volksleben. Jedes einzelne Bild war ein Kunstwerk. Die Stiche würden namentlich für Dich von Interesse gewesen sein, Editha, und manche liebe Erinnerung in Dir zurückgerufen haben.“

„Ich bedaure es gleichfalls, daß Großpapa den Ankauf versäumt hat,“ erwiderte Gräfin Höhen. „Aber so viel ich mich erinnere, ist er dem Signor Castellani nicht sehr gewogen. Derselbe hat ihn beim Verkauf einer Antike einmal zu betrüben gesucht und seither will Großpapa nichts mehr mit ihm zu tun haben.“

„Das kann sein, dennoch ist es mir leid um die schönen Kupfer. Wenn ich sie nur wenigstens noch einmal ansehen könnte.“

„Wenn Ihnen mit dem bloßen Anblick gebient ist, gnädige Frau,“ versetzte Waldemar, „so könnte dafür wohl Rat werden. Herr Gaspari hat vor etwa vierzehn Tagen eine Mappe voll herrlicher Kupferstiche von Signor Ribero Castellani gekauft. Ich vermute, es sind diejenigen, von welchen Sie soeben gesprochen.“

„Herr Gaspari hat sie gekauft?“ rief Gräfin Fugger verwundert. „Nun, wenn Du die Güte Herrn Gaspari's in Anspruch nehmen willst, Editha, so —“

„Ich tante?“ antwortete Editha kühl, „ich dachte Dein Interesse sei mindestens eben so groß an den Bildern als das meine.“

„Ich werde mir eine Ehre daraus machen, Ihnen die Mappe zur Ansicht zu übersenden, gnädige Frau,“ versetzte Gaspari, der unbenimmt hinzugetreten war und die letzten Bemerkungen vernommen hatte.

„Sie sind sehr gütig, Herr Gaspari,“ entgegnete die Gräfin freundlich. Es schien Waldemar, als klärten sich ihre Züge auf, als sei sie durch des Sängers Entgegenkommen angenehm berührt. „Wir machen von Ihrem Anerbieten dankbar Gebrauch.“

„Nur bedaure ich, daß die Sammlung nicht mehr ganz vollständig ist,“ versetzte Gaspari, „eine Anzahl der Kupfer habe ich verschenkt.“

„Und darf man fragen, wer der Glückliche ist, der sich dieses kostbaren Geschenkes zu erfreuen hat?“ fragte die Dame ein wenig enttäuscht.

„Es ist eine Dame meiner Bekanntschaft, Fräulein von Questa; ich glaube, sie ist auch Ihnen nicht ganz fremd, gnädige Frau,“ erwiderte der Sänger langsam, mit eigentümlicher Betonung. Fast höhnisch klang der Ton seiner Stimme und noch höhnischer vielleicht war der Blick, womit er eine Sekunde lang die tief erbleichende Gräfin beobachtete.

„Fräulein von Questa!“ wiederholte sie sichtbar erregt, doch schnell sich fassend, suchte sie ein Lächeln zu erzwingen und fügte scheinbar gelassen hinzu: „So hat Frau Rama doch am Ende recht, wenn sie von einer in Aussicht stehenden Verlobung uns'res geleierten Tenoristen spricht.“

Gaspari war an diesem Abend ungewöhnlich heiter. Auch die Gräfin gab sich Mühe, es zu scheinen, doch ihr bleiches Gesicht strafte sie Lügen und Waldemar glaubte mehr als einmal zu bemerken, daß sie sich in ungewöhnlicher Aufregung befände. Gräfin Höhen benahm sich abstoßend kalt gegen die beiden Künstler. Der junge Mann ignorierte sie gänzlich.

(Fortsetzung folgt.)

Brigadiers Richepanse und dreier anderer Generale standen, abgelöst. Noch am selben Tage begannen die Requisitionen, welche, wie Professor Gottfried Fries in seinem Werke „Geschichte der Stadt Waidhofen a. d. Hbbs.“ sagt, in 12 fetten Ochsen, 1000 Maß Schnaps und 6000 Rationen Brot bestanden, welche am folgenden Tage geliefert werden mußten. Unsere Quelle schildert diese Leute als schöne, große Männer, die viel Geld hatten, meistens Silber und alte Goldmünzen; Bankozettel achteten sie nicht, ja zündeten sich mit solchen sogar ihre Pfeifen an. Obwohl ab und zu ein Wechsel in der Einquartierung vorkam, blieben die Franzosen doch bis 16. März, also fast ein Vierteljahr in Waidhofen.

Trotzdem ein dreimonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen worden war, hausten die Franzosen in Stadt und Land wie wahre Barbaren. Dies bezeugen in unserer Gegend nicht selten Kreuze und Marterln, die zum Andenken an die Ermordung so manchen Familienvaters gesetzt wurden.

Die hohen Offiziere waren einquartiert im Pfarrhofe, der Platzkommandant bei Herrn Prachner in der oberen Stadt, ein anderer General bei Herrn Sailer, ein Major und sein Adjutant bei Herrn Forster. Die Gemeinen waren von 5 bis 30 Mann in den Bürgerhäusern und den Gasthäusern einquartiert. Recht anschaulich schildert Koller das Benehmen der Franzosen gegenüber der Bürgerschaft. Er sagt: „Das Benehmen derselben war über alle Massen grob und roh. Sie behandelten alle ohne Unterschied des Standes recht „impertinent“. Die Leute wurden größtenteils mit „du Bauer“, oder „du Lausbub“ angeredet, selten einer sagte „Wirt“, geschweige denn „Herr Wirt“. Unser Herr Pfarrer hat die niedrigsten Beschimpfungen erlitten, die ich als gemeiner Bürger nicht recht erfahren habe.“ — Den schlechtesten Stand hatten die Quartiergeber. Sie mußten den Soldaten mit Kaffee, weißem Brot, gebratenem Fleisch und Wein aufwarten, der damals 20 und 24 Kreuzer per Maß kostete. Ferner mußten sie ihnen Tabak, Haarpuder, Schuhe, Stiefel, Hemden und andere Leibwäsche beschaffen.

Die Kosten für die Generalstafel im Pfarrhofe mußte ebenfalls die Stadt tragen und belaufen sich dieselben vom 26. Dezember bis 16. März für Kaffee und Zucker allein gegen 3000 fl. Die Bauern lieferten allein bis Ende Jänner 30.000 Meßen Hafer, 6000 Zentner Heu, 500 Schober Stroh, eine Unmasse Butter und viele tausende Eier. Dem Stadtkommandanten allein sind von der Gemeinde 900 fl. gespendet worden, damit er größere Ausschreitungen der rohen Soldaten hinanhaltete. General Chabod bekam 150 blankte Dukaten, damit er verhindere, daß Waidhofen noch mehr Einquartierung erhalte. Versprochen hat es der „edle Franzose“, aber nicht Wort gehalten, denn bald darauf kamen als Zugabe noch 300 schwere Reiter. Alles, was die Offiziere bei den Handwerksleuten als Schmied, Wagner, Sattler, Schlosser, Schneider etc. machen ließen, mußte die Stadt bezahlen, desgleichen auch das Futter für die zahlreichen Pferde. Diese Zahlungen erfolgten über Auftrag des ersten Generals, den man in Bevölkerung nicht anders als den „Ersttauber“ nannte.

Ueber die Untat der Franzosen beim Hause Hartpichl erzählt Koller folgendes: Als die Franzosen den ersten Tag in Waidhofen waren, überfielen einige derselben in der Stephaninacht den Besitzer und forderten sein Geld. Gutwillig gab er alles her, was er sein Eigen nannte. Da es ihnen aber zu wenig schien, legten sie ihn auf eine Bank und stachen ihn mit ihren Bajonetten wie ein Schwein ab. Unter das Bett seines Weibes legten sie Feuer, welches aber einer der Franzosen wieder löschte. Von sich selbst erzählt Koller folgende Scene: Als ich und der Wolfgang Sulzbacher, Fajzieher, auf der Straße standen, ging ein Husar, der sein Pferd am Arme führte, gerade auf mich zu, hub mir das „Leibl-Taschl“ und sprach: „Wo ist —?“ Meine Antwort war ganz hurtig: „Herr, schon lange fort.“ Er wird mir wohl geglaubt haben, daß mir schon ein anderer die Uhr „geputzt“ habe. Darauf ging der Husar ruhig auf Herrn Plank und Wiglmüller zu, die in der Nähe standen, wo er mehr Glück hatte.“ — Fast in jedem Hause kam es zu Tötlichkeiten, und manchem Hausherrn wurde das Gewehr oder der Säbel an die Brust gesetzt und mit dem „Kaputmachen“ gedroht, ein Wort, das die Franzosen bei jeder Gelegenheit im Munde hatten. Der damalige Pfarrer Gottlieb von Dreger wurde sogar in den Arrest gesteckt und mußte sich dortselbst, wie überhaupt die Priester, die größten Beschimpfungen gefallen lassen. Der Stadtturmwächter Stockinger mußte über eine ganze Nacht ins Loch, weil er entgegen der Vorschrift des Platzkommandanten, daß die Bürger sich nicht nach 10 Uhr im Gasthause blicken lassen dürften, erst nach 10 Uhr das Prachner'sche Gasthaus verlassen hatte. Koller macht hierzu die Bemerkung: „Dem Kerl ist recht geschehen!“ Noch ärger als in der Stadt wütheten die Franzosen am Lande, wo sie unter weniger strenger Aufsicht standen. Einige Male entstand in der Stadt Feuer, wodurch die Bewohner in die größte Angst versetzt wurden. Das letztemal brannte es beim Kerschberger in der „Fuchslucken“. Wie Koller erzählt, hatte dortselbst aber nur ein „Weiberkittel gekloßt“.

Die Frauen und Mädchen in der Stadt und am Lande erfuhren die unsäglichsten Beleidigungen. Koller erzählt hier unter Anführung von Namen sehr delikate Szenen, welche aber hier keine Erwähnung finden können. Zu seiner Schande gesteht Koller, daß es auch hier „Weibsbilder“ gab, die den Franzosen nachsetzten und nicht mehr wiedererkamen, so z. B. die „St. Peter-Eiesl“, die sich mit den Soldaten abgab.

Nach erfolgtem Friedensschlusse zogen die Franzosen am 16. März 1801 von Waidhofen fort. Alles atmete erleichtert auf und dankte Gott, daß er die Plage von der Stadt genommen habe. Fidelius Koller schließt seine Ausführungen mit folgender Mahnung an die Nachwelt: „Ja, geliebte Leser! bittet Gott, daß er in euren Zeiten solche Strafen von euch gütigst abwenden wolle, damit ihr in Ruhe und Einigkeit Gott dienen und Werke der Gottseligkeit verrichten könnt. Bittet ihn, daß er das geliebte Oesterreich nicht mehr so verlassen solle, damit ihr befreit bleibet von den Schrecken und Gefahren, die unsere Vorfahren am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts durch 80 Tage ausgestanden haben. Davor wolle euch Gott bewahren!“

(Schluß folgt.)

Die Staupe der Hunde.

Wohl keine Krankheit des Hundes wird von dem Besitzer mehr gefürchtet — und mit Recht — als gerade die Staupe (auch Hundesucht, Hunderoth, Hundekrankheit, Hundeleid und ähnlich genannt). Wie manchem Tierfreund, der einen jungen Hund mit vieler Mühe und Sorge über die schwierige Zeit der ersten Jugend hinausgebracht hat, verendet das prächtig gediehene Tier an diesem heimtückischen Leiden. Besonders in den Städten haben die jungen Hunde ja so reichlich Gelegenheit, sich mit dieser Krankheit anzustecken und da hier meist die Tiere verarztet sind, entstehen gerade in der Stadt so erhebliche Verluste der teuersten Tiere infolge der Staupe.

Damit haben wir schon einen wichtigen Punkt in der Erklärung des ganzen Bildes der Staupe festgelegt. All die alten, aber noch heut in den Kreisen der Hundeliebhaber und Züchter weit verbreiteten Ansichten über Selbstentwicklung der Staupe, Entstehung durch Erkältung allein u. dgl. gehören in das Gebiet der Fabel. Als Kuriosum erwähne ich nur, daß ein französischer Fachmann Trasbot die Hundestaupe für nichts anderes als eine Art Pocken hielt und als Heilmittel die Impfung mit Kuhpocken — wie beim Menschen — empfahl.

Wir wissen heut, daß die Staupe sich stets durch Ansteckung verbreitet, allerdings ist es trotz vieler Versuche und Behauptungen noch nicht sicher gelungen, die Erreger der Staupe rein zu züchten, wie dies z. B. bei Roth, Tuberkulose, Milzbrand usw. möglich ist.

Wenn sich die Hunde nun auch ausschließlich durch Berührung oder Verlecken, sowie Atmen an den kranken Tieren anstecken, eventuell noch durch Zwischenträger (Decken, Stroh), so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß es allerlei Umstände gibt, welche die Hunde besonders geeignet zur Erkrankung machen. Sonst müßten ja alle Hunde erkranken, Gelegenheit zur Ansteckung hat — wenigstens in der Stadt — jeder Hund. Zu solchen begünstigenden Ursachen zählt zunächst die Jugend — meist erkranken Hunde von 1/2 bis 1 Jahr, selten ältere, doch ist die Staupe auch bei ganz alten und ganz jungen Hunden nicht ausgeschlossen. Ferner zählt hieher Erkältung — mangelhaftes Abtrocknen nach dem Baden, Ausperren über Nacht — und damit im Zusammenhange stehend Verweilung. Es ist ja geradezu unglaublich, in welcher Weise manchmal junge Hunde aufgezogen werden. Anstatt die Tiere soviel als irgend möglich sich im Freien tummeln zu lassen, sperrt sie der Züchter in einem möglichst heißen, schlecht gelüfteten Stall und wundert sich, wenn so verweilichte, der Luft und des Lichtes beraubte Tiere an Staupe erkranken und meist so schwer erkranken, daß sie sterben.

Hierhin gehören auch die gerade bei Hunden so unendlich häufigen Fütterungsfehler. Man braucht nur einen Blick in die Fragelästen solcher Blätter zu werfen, welche für Hunde etwas übrig haben z. B. Haus, Hof und Garten. Da lehrt regelmäßig die Schilderung wieder. Mein junger Hund erhielt eingeweichte Semmel, Reis — kein Fleisch und keine Knochen — und will doch nicht gedeihen. Auch gebe ich täglich eine Messerspitze voll Schwefelblüte, um der Staupe vorzubeugen. Was soll ich tun, um den Hund besser zur Entwicklung zu bringen und ihn vor Staupe zu schützen? Da kann man dann immer und immer wiederholen, soviel Taten, soviel Fehler. Der Hund ist ein Fleischfresser, er braucht Milch und sobald als möglich Fleisch, Fleisch, Knochen und wenn diese gekocht sind, auch die Fleischbrühe. Es darf ruhig Pferdefleisch sein, das tut dem Hund gar nichts. Und Schwefel ist ein Gift für Hunde und Menschen.

Daß natürlich auch allerlei andere Krankheiten die Hunde zur Ansteckung besonders geeignet machen können, sei nur kurz erwähnt z. B. englische Krankheit. Nicht leugnen kann man auch, daß besonders überfeinerte Rassen, Moderassen, welche durch Inzucht geschwächt sind, für Staupe sehr empfänglich sind und schwer daran erkranken. Besonders leiden Stadthunde, so fand Professor Fröhnes in Berlin in der Zeit von 1886—1894 jeden sechsten Hund staupekrank. Dies schließt aber nicht aus, daß es auf dem Lande nicht noch schlimmer sein kann.

Besonders viele Tiere liden im Sommer. Uebrigens hat man die Staupe auch sehr oft bei Ragen, auch bei großen Raubtieren beobachtet, ebenso bei Wölfen, Füchsen, Schakalen, Hyänen und Affen.

Wenn man fragt: Wie äußert sich das Leiden, so ist die Antwort keineswegs leicht. Das Krankheitsbild wechselt so sehr, daß man von verschiedenen „Formen“ der Staupe spricht. Im allgemeinen handelt es sich um Katarthe auf allen möglichen Schleimhäuten, bald sind mehr die Schleimhäute der Luftwege, bald mehr der Verdauungswege, der Augen, oft auch alle zugleich ergriffen. Häufig bestehen dabei Erkrankung der nervösen Organe und fast stets ist an der Innenfläche der Hinterschenkel und am Bauch ein eigenartiger Hautausschlag zu sehen. Der Laie wird also gut tun, jede ohne sicher nachweisbare Ursache entstandene innere Erkrankung des Hundes für Staupe zu halten. Damit

ist zugleich gesagt, daß er solche Erkrankungen — sofern ihm an dem Tiere gelegen ist — rechtzeitig beachten und tierärztlich behandeln lassen muß. Kommt gar Nasenausfluß, Fieber, Ausfluß aus den Augen, Erbrechen, Durchfall, Husten, Prusten und Niesen, Gehirnregung oder ähnliches, besonders der erwähnte Hautausschlag zum Vorschein, dann ist keine Zeit mehr zu verlieren. Je später der Tierarzt konsultiert wird, um so geringer sind die Aussichten auf Heilung des Hundes. Es sterben 60% und mehr der erkrankten Tiere.

Wie heugen wir nun dem Leiden vor? Selbstredend nicht durch Schwefelblüte, wohl aber durch Beachtung und Vermeidung der oben angeführten schädigenden Ursachen: Erkältung, Diätfehler, Verästelung usw. Selbstredend wird man in größeren Beständen staupekranken Hunde sofort isolieren. Seinen Lieblingshund wird der Besitzer eines einzelnen Tieres besonders in der Jugend von fremden Hunden fernhalten, da ja eine Anzeigepflicht für Staupe nicht besteht und so jeder fremde Hund als seuchenverdächtig gelten muß.

Hat man dann sein Tier naturgemäß gehalten, gepflegt und gefüttert, so kann man sicher sein, daß es einer eventuellen Ansteckung sehr viel mehr eigene Heilkraft entgegenstellt, als ein verästeltes Stubenhünd.

Pauperer Wettbewerb.

Vom lauterer Wettbewerb einmal zu reden, dürfte vielleicht für manchen nützlicher sein, als das alte Lied vom unlauteren. Freilich, so leicht ist der lautere Wettbewerb nicht, dafür scheut er aber auch nicht das Tageslicht. Man braucht dazu sehr viel guten Willen und unablässige Aufmerksamkeit.

Worin besteht nun der lautere Wettbewerb für den Gewerbetreibenden? Es sind folgende Eigenschaften, ohne welche kein reelles Geschäft bestehen kann: Beste Ausführung der Produktion, entsprechende Preiswürdigung der Ware, absolute Zuverlässigkeit der Ausführung von Bestellungen und größte Höflichkeit bei Bedienung der Kunden. Unter beste Ausführung und Preiswürdigkeit verstehen wir die absolute Reellität und die höchste Vollkommenheit der Ware, die mit dem geforderten Preis in gutem Verhältnis stehen muß, tadellose Qualität und ebensolche Arbeit sind die Grundbedingungen für das reelle Gedeihen jedes Gewerbes.

Die gefährlichsten Feinde des Gewerbetreibenden sind die Puschker. Wir unterscheiden hierin wieder zwei Kategorien. Man spricht von Preispuschern und Gewerbpsuchern. Erstere sind solche, die ihre Ware absichtlich unter dem üblichen und gerechtfertigten Preise anbieten, unter letzteren versteht man Leute, die nichts Rechtes gelernt haben und infolgedessen auch nichts Rechtes leisten können. Beide sind gleich gefährlich. Bringen erstere das Gewerbe auf den finanziellen Ruin, so rauben ihm letztere alles, was das reelle Gewerbe noch an Achtung und Vertrauen beim Publikum besitzt.

Die Gewerbpsucher sind, wie erwähnt, die gefährlichsten, da diese so ziemlich allen Gewerbetreibenden Schaden machen. Diese übernehmen aus Freundschaft Bestellungen von Spezialewaren, Schmuck, Kleidern, ja sogar ganzen Zimmereinrichtungen etc. Eine besondere Spezialität dieser Gewerbpsucher sind insbesondere die Papierhändler, die in ganz ungeschicklicher Weise Buchdruckerarbeiten übernehmen, ja mitunter sich selbst als Buchdrucker ausgeben. — Wenn schon dieser Uebelstand, jeder Laie wird zugeben, daß dies ungeschicklich ist, in Orten, wo sich keine Buchdruckerei befindet, geduldet wird, kann man noch stillschweigend dies übersehen, aber in Orten, wo sich eine Buchdruckerei befindet, ist so eine Geschäftspuscherei doch nicht am Platze, ja noch mehr, diese Puscherei wird noch insbesondere von der intelligenten Klasse unterstützt, ohne darüber nachzudenken, daß der ansässige Buchdrucker nicht nur mit einer großen Steuer belastet ist, sondern auch Arbeitslöhne zahlt, welche nicht so bald ein anderer Geschäftsmann aufzuweisen hat, und dann stets seine Buchdruckerei mit dem neuesten Material zu versehen verpflichtet ist, wenn er nur halbwegs sich behaupten will. — Es heißt zum Beispiel, wenn ein Buchdrucker allein in einem Orte sich befindet, daß dieser ohne Konkurrenz dastehet — ja, ohne Konkurrenz, dies wäre wünschenswert, aber dies ist nicht im mindesten der Fall, wer dies behaupten kann, soll Beweise erbringen, wenn er dies imstande ist.

Abgesehen von den zahlreichen Reisenden, die jede Woche in dieser Branche oder mit noch vielen anderen Artikeln auch die Sammlung von Drucksorten betreiben, sind, wie schon erwähnt, die Papierhändler für die Buchdruckereien der höchsten unlauteren Wettbewerb, und dieses wird von der Behörde stillschweigend geduldet, ja mitunter noch unterstützt, indem staatliche Landräthe oder Gemeinden bei Papierhändlern ihren Drucksortenbedarf decken.

Die Buchdruckereien sind von der hohen k. k. Statthalterei konzessioniert und wird eine Konzession nur an Unbescholtene verliehen und trotzdem wird das Puschertum gegen die Buchdrucker geduldet? — Ist die Behörde nicht verpflichtet, diesen Gewerbebestand auch zu schützen? Oder müssen sich die Buchdruckereibesitzer den unlauteren Wettbewerb von den Papierhändlern gefallen lassen?

Hoffentlich wird auch eine Zeit kommen, wo man nicht nur mit dem Versprechen, sondern auch mit Tatsachen, dem Gewerbebestand zu helfen, ernstlich darangehen wird, Hilfe und Schutz vor unlauterem Wettbewerb angehehen zu lassen.

Neben der Preiswürdigkeit ist Höflichkeit unerlässlich zum erspriesslichen Betrieb, namentlich des Detailgeschäftes. Dieses Mittel ist um so leichter anzuwenden, da es nichts kostet, es sei denn ein bißchen guten Willen und Lebensart. Indessen, so billig es scheinbar ist, so sehr wird ein Mangel an Zuverlässigkeit von den Kunden empfunden. Ja, man kann geradezu

behaupten, daß die freundliche, lebenswürdige Bedienung die Kunden mindestens so sehr in ein Geschäft zu locken und zu fesseln vermag, als Güte der Ware und niedrige Preise. Wo solche zum Grundsatz geworden, trägt sie reiche Frucht.

Ebenso wertvoll ist die Zuverlässigkeit bei der Ausführung erhaltener Bestellungen. Ja, sie steht für uns noch höher im Werte. Man sollte lieber auf ein Plus Höflichkeit verzichten, wenn dafür absolute Zuverlässigkeit gesichert wird. Aber wie sieht es damit heutzutage? Man gibt eine Bestellung auf, mit genauer Angabe von Stoffqualität, Form, Zweck und Zeitpunkt der Lieferung. Und nachher ist das Gegenteil von allem gemacht, die Qualität oder Form eine andere, der Preis überschritten und auch die Frist ist durchaus nicht innegehalten. Solche Fälle sind alltäglich.

Was Wunder, wenn der so geärgerte Kunde das nächste mal wo anders bestellt? Durch derartige Außerachtlassungen sind schon so manche Gewerbetreibende an der wirtschaftlichen Klippe zerschellt. Ihn retten dann weder Reglemente noch Gesetze, weder Verbandstage noch schöne Preislisten. Da muß jeder einzelne die Hand ans Werk legen.

So verstehen wir den lautereren Wettbewerb. Es sollte uns freuen, wenn unser gutgemeinter Rat da und dort Wandel schafft.

Aus der n.-ö. Handelskammer.

Z. 303, W. R. ex 05.

Handelskammerwahlen.

Heute fand das Skrutinium der anlässlich der Wahlen in die erste und zweite Kategorie der Handels- und Gewerbeaktion eingelangten Stimmzettel unter Leitung des Vorsitzenden der Wahlkommission, des k. k. Statthalterei Rates Ritter von Pentl, in sieben Sektionen statt. Die Zahl der gültig abgegebenen Stimmzettel beträgt in der Handelssektion Kategorie I 277, Kategorie II 1307; in der Gewerbeaktion Kategorie I 59, Kategorie II 2225.

Hievon entfallen in der I. Kategorie der Handelssektion (4 Mandate) auf Paul Ritter von Schöller 256, Dr. Paul Hammer Schlag 248, Leopold Pollack Edler von Parnegg 246, Dr. James Klang 245, Friedrich Gerhardus 111.

In der II. Kategorie der Handelssektion (3 Mandate) auf Wilhelm Pollack 979, Friedrich Elfinger 889, Samuel Steinhübel 341, Paul Lemberger 468, Max Duschnik 368, Samuel Wellesz 326.

In der I. Kategorie der Gewerbeaktion (4 Mandate) auf Julius von Rniep 460, Emanuel Weizenstein 457, Hugo Herzfelder 444, Ferdinand Neureiter 442, Hugo Fischer Edler von Kösterstamm 236, Arthur Kuffler 223.

In der II. Kategorie der Gewerbeaktion (3 Mandate) auf Rudolf Ritschelt 1459, Dr. Emil Medinger 1387, Karl Luber 1345, Fritz Mendl 886, Emil M. Engel 779, Alfred Vogel 753.

Der Entscheidung der Wahlkommission wurden 4 Stimmzettel vorbehalten.

Wien, am 14. November 1905.

Die k. k. Wahlkommission

für die Handels- und Gewerbeaktion des Erzherzogtums Oesterreich unter der Enns.

Eigenberichte.

Kematen. (Ankauf.) Das Land Niederösterreich, vertreten durch den niederösterreichischen Landesauschuss, verkaufte die zur Kaiser-Franz-Josef-Landesheil- und Pflanzanstalt Mauer-Dehling gehörige entbehrliche Realität, bestehend aus Wald- und Ackerparzellen in der Gemeinde Kematen, an die Theresientaler Papierfabrik von Ellissen, Roeder u. Co. in Hausmenning um 40.000 Kronen.

Windhag, am 18. November 1905. Am 21. November findet in der Pfarrkirche zu Maria-Lasert die Trauung des Herrn Karl Schamberger, Gasthaus- und Oekonomiebefizersohn in Windhag mit Fräulein Pauline Kerschbamer, Hausbesitzerstochter vom Gut Dunkelbühl, statt.

Seitenstetten. Mit der Nachricht, daß am 11. November um 10 Uhr vormittags der hochwürdige Herr Prior des Stiftes, zugleich Pfarrer der Gemeinde, P. Salecius Fröschl, in ein besseres Jenseits abgerufen wurde, bringen wir wohl keinem der Leser eine Neuigkeit, denn mit Windeseile verbreitete sich die tief erschütternde Trauerkunde in der ganzen Umgegend, weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus. Unerwartet schnell, nach kaum fünftägiger Krankheit, wurde der hochwürdige Herr seinem edlen Wirken, dem Kreise seiner Mitbrüder und Pfarrkinder, denen sein Verlust noch ganz unglaublich erscheint, entzissen. Bevor wir an dieser Stelle der am 13. d. abgehaltenen Leichenfeier, die sich zu einer ungemein ergreifenden Trauerkundgebung gestaltete, gedenken, mögen einige Daten aus dem Leben des Verewigten kurze Erwähnung finden. P. Fröschl wurde am 7. Juli 1845 als Sohn hochachtbarer Bauersleute in Wolfsbach geboren. Seine Gymnasialstudien absolvierte er in Seitenstetten und Melk. Hierauf trat er in das hiesige Benediktinerkloster ein, erhielt bei der Einkleidung den Namen Salecius und wurde 1870 zum Priester geweiht. Sein segensreiches Priesterleben gehörte ausschließlich der Seelsorge an. Zuerst wirkte er bis 1871 als Kooperator in Wolfsbach, dann in gleicher Eigenschaft bis 1882 in Ybbsitz, worauf er bis 1888 den Pfarrposten in St. Michael am Bruckbach und hernach

bis 1895 den in Biberbach versah. In dem letztgenannten Jahre berief ihn das Vertrauen seines Abtes in das Kloster zurück, um ihm das Amt des Priors und Pfarrverwesers von Seitenstetten zu verleihen. 1899 erhielt P. Salecius die Konsistorialratswürde, auch war er Kommissär der Schulschwesterninstitute von St. Peter in der Au und Aschbach, Direktor des dritten Ordens des hl. Franziskus für Seitenstetten und Präsekt des katholischen Schulvereines des hiesigen Marktes. Ueberall hat der würdige Mann mit ganzer Seele, mit voller Hingebung und größter Gewissenhaftigkeit seinen Posten ausgefüllt, war besonders den Armen und Kindern ein warmherziger Freund und überall, wo er schied, blickten ihm weinende Augen nach. Und jetzt, nach seinem letzten Scheiden, besetzte nur der eine Gedanke die große Schar derer, die ihn kannten, achteten, schätzten und liebten, daß er viel zu früh gegangen sei. Den Leichenkondukt führte an Stelle des Herrn Prälaten des Stiftes, den Krankheit an das Zimmer fesselt, der hoch. Herr Prälat Grünzweig aus St. Pölten und die letzte Einsegnung nahm Monsignore Höllriegl aus Haag, ein treuer Freund des Verstorbenen, vor. Außerdem waren in dem Leichenzuge, dem 70 Priester beiwohnten, zu bemerken: der hochw. Bruder des Verbliebenen P. Dominik Fröschl (Pfarrer in Krennstetten), die Vertreter der übrigen Stiftspfarren, die hochw. Herren Dechante Schmid aus Peurbach und Ackerl aus St. Florian, der Prior des Stiftes Melk, Konsistorialrat Professor Wieser und Kooperator Brinnich aus Waidhofen, Pfarrer Hochstätter aus St. Peter, Professor Dr. Rudolf Schachinger aus Melk, die Stiftskapitularen Egid Haidvogel und Bonifaz Zöb aus Kremsmünster und die Vertretungen mehrerer Frauenkonvente. Von den vielen weltlichen Teilnehmern seien erwähnt der k. k. Statthaltereirat Baron Lederer aus Amstetten, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter Oberndorfer aus Weistrach, Graf Segur, die k. k. Beamtenhaft und Stationsvorstand Bauer aus St. Peter in der Au, die Bürgermeister und Beiräte der Markt- und Dorfgemeinde, Veteranen-, Feuerwehr-, Arbeiter- und Gesehensverein, sowie die Studierenden des k. k. Obergymnasiums und die Schuljugend Seitenstettens und eine zahlreiche Menge Volkes aus der hiesigen und allen umliegenden Gemeinden. Schier endlos war der Zug, der den Dahingeshiedenen zur Gruft geleitete. Diese hat sich über ihn geschlossen, er ruht nun an der Seite seiner vorangegangenen Mitbrüder und unsere lieblichen Augen müssen seine freundliche sympathische Erscheinung leider für immer vermissen, doch nicht so unsere Herzen. In diesen wird das Andenken an den guten Herrn P. Prior in unverwelklicher Frische fortleben, so lange sie schlagen.

Wien, am 10. November 1905. (Zur Hebung des Fremdenverkehrs.) In der letzten Sitzung des Preß-Ausschusses des Landesverbandes für Fremdenverkehr teilte der Verbands-Präsident Herr Oberkurator Leopold Steiner mit, daß die Stadtgemeinde gemeinsam mit dem Landesauschusse die Herausgabe eines zunächst für die Mailänder Internationale Ausstellung bestimmten, auf das glänzendste ausgestatteten und mit künstlerischem Bilderschmuck gezierter Fremdenführers für Wien und Niederösterreich in einer Auflage von 100.000 Exemplaren in drei Sprachen beabsichtigt. Es wurden weiters verschiedene vom Verbands für die Londoner Ausstellung vorbereitete Reklame-Aktionen beraten, so die Auflage eines Monstre-Albums mit großen photographischen Ansichten aus allen Teilen des Landes und die Aufstellung eines Panoramas mit Landschafts-Stereoskopen, das dem Geschmacke des englischen Reisepublikums entsprechend, auch eine reiche Auswahl von wirksamen Jagd- und Wintersport-Bildern enthalten soll. Eine sehr zweckentsprechende Neuerung für unsere Residenz wird ein Wiener Fremden-Bergnügungs-Programm bilden, welches der Landesverband schon in den nächsten Wochen unter Berücksichtigung aller für die Fremden bemerkenswerten künstlerischen Veranstaltungen und Sehenswürdigkeiten, sportlichen Unternehmungen, Feste, Karnevals-Bergnügungen und sonstigen Amusements der Groß-Stadt in einer Massen-Auflage im In- und Auslande zur Verbreitung bringen wird. Durch die in der gleichen Sitzung beschlossene Herausgabe eines Führers durch die Sommerfrischen und Kurorte Niederösterreichs stellt sich der Verband neuerlich in den Dienst der sich von Jahr zu Jahr mehrenden, an Naturschönheiten so reichen Fremdenstationen unseres Landes.

Aus Waidhofen.

** Von der Volksschule. Wir uns mitgeteilt wird, ist bereits seitens des hohen n.-ö. Landesschulrates die Bewilligung der Teilung der hiesigen Volksschule und Bestellung eines zweiten Oberlehrers herabgelangt. Der k. k. Bezirkschulrat wird sich in Kürze mit der Frage befassen. Ob die Anstellung eines zweiten Oberlehrers noch in diesem oder erst mit Beginn des nächsten Schuljahres erfolgt, sind wir noch nicht in der Lage zu sagen.

** Vom Gesangsverein. In der am Mittwoch den 15. November in Wien abgehaltenen Hauptversammlung des n.-ö. Sängerbundes wurde Herr Notar Dr. Platte aus Waidhofen a. d. Ybbs zum n.-ö. Sängerbundesrat gewählt. An Herrn Notar Dr. Platte hat der n.-ö. Sängerbund entschieden eine ausgezeichnete Akquisition gewonnen.

** Männergesangsvereins-Konzert. Am Mittwoch den 15. November fand unter Mitwirkung des Damen-Gesangsvereins und des Hausorchesters im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ das zweite sazungsmäßige Konzert des hiesigen Männergesangsvereines statt. Der Besuch war ein so außerordentlich starker, daß der geräumige Saal bis zum letzten Plätze besetzt war. Das Programm war ein ebenso reich-

haltiges als gebiegenes. Es enthielt zwei Orchesterstücke, einen gemischten Chor und sieben Männerchöre. Unter diesen zehn Nummern befanden sich sechs, welche hier das erste mal zur Aufführung gelangten, ein Beweis des großen Fleißes, mit welchem die beiden Herren Chormeister Kliment und Schenbl ihres Amtes walteten und wie groß der Eifer ist, den Sängern, Sänger und Orchestermitgliedern im Dienste des Vereines an den Tag legen. Gleich die erste Programmnummer Duvertüre zur Oper „Eurhanthe“ von Weber, vorgetragen vom Hausorchester unter Meister Kliment's vorzüglichlicher Leitung, hatte durchschlagenden Erfolg. Kapellmeister Kliment wird in seinen Anforderungen an das Hausorchester, das, nebenbei bemerkt, seine Arbeit immer in zwei oder drei Proben leisten muß, immer kühner. Die Duvertüre zu „Eurhanthe“ ist ein Tonwert des unergieblichen K. Maria von Weber, an das sich nur hervorragende Orchester heranwagen. Wenn uns aber das Hausorchester mit einer so brillanten Durchführung überrascht, wie das beim Konzerte der Fall war, dann muß man einfach sagen: „Gut ab vor einer solchen Leistung!“ Die Ueberwindung der technischen Schwierigkeiten in dieser Duvertüre gibt viel Arbeit und kostet viel Schweiß, — wo bleibt nun auch noch der Vortrag und alle die anderen kleinen Anforderungen, welche dem Kopfe eines so zart beanlagten, feinfühlenden Orchesterleiters entpringen, wie dies bei Herrn Kliment der Fall ist? Aber das Orchester kann auch stolz sein auf seine Leistung. Staunte man bei der Duvertüre über die geradezu satanische Fertigkeit, mit welcher die Orchestermitglieder ihre Instrumente bearbeiteten, so war man im zweiten Orchesterstück, dem zweiten Satz von Beethovens großer C-moll-Symphonie ganz hingerissen von dem einschmeichelnden Hauptmotive, das sich in den verschiedensten Variationen durch die ganze Komposition zieht. Diese Nummer war darnach angetan, den Zuhörer förmlich zu musikalischer Andacht zu zwingen, was nach der heiligen Ruhe, die mit Ausnahme einiger unruhiger „Ehbestecke und Teller“ im Saale geherrscht hat, zu schließen, auch der Fall war. Das Hausorchester und dessen Dirigent Herr Kliment verdienen ein wohlverdientes „Separatkompliment“. Die Männerchöre, in deren Leitung sich die beiden Herren Chormeister Kliment und Schenbl teilten, fanden infolge ihrer gebiegenen Durchführung durchwegs rauschenden Beifall. Es würde schwer fallen, einen oder den anderen Chor herauszuheben und zu sagen: der oder der hat am besten gefallen. Die Chöre waren so glücklich zusammengestellt und boten so viel des Abwechslungsreichen und Schönen, daß da die Wahl schwer fiel. Nur das Eine muß konstatiert werden, daß die Durchführung eines jeden der Chöre nichts zu wünschen übrig ließ. Es hatte den Anschein, als ob sich sämtliche Mitwirkenden verschworen gehabt hätten, an diesem Abende dem Publikum und den Herren Chormeistern eine recht große Freude zu bereiten. Alles klappte, daß es ein Vergnügen war und nicht die kleinste Entgleisung trug sich zu, obwohl dies bei einzelnen Chören, wie z. B. im „Trutzlied“, „Heim“, „Auf dein Wohl, du rheinische Maid“ etc., die eine bedeutende Jungensfertigkeit voraussetzen, verzeihlich gewesen wäre. Chor, Solisten und Solistinnen haben sich wacker gehalten und dem Gesangsvereine wieder ein neues Vorberblatt für den Kranz seiner bisherigen Errungenschaften eingebracht. Eines Umstandes aber mag bei dieser Gelegenheit hier erwähnt werden. Während beim Männerchore allgemein die stattliche Mitgliederzahl im Verhältnisse zu früher auffiel, bemerkte man im Damen-Gesangschor empfindliche Lücken, wie sie früher nicht zu bemerken waren. Es ist im Interesse des Gesangsvereines, der von Jahr zu Jahr an ausübenden Sängern zunimmt, zu bedauern, daß der Damen-Gesangschor in dieser Beziehung den Krebsgang geht. Wir haben hier eine große Anzahl von Frauen und Mädchen, die recht gut dem Damenchore beitreten und darin auch ganz Hervorragendes leisten könnten. Es wäre schade, wenn der Damen-Gesangschor, der bei unseren Konzerten immer eine Zugkraft ersten Ranges war, am Ende gar das Zeitliche segnen sollte? Daher nur munter frisch dem Damenchore beigetreten! Es dürfte übrigens in dieser Angelegenheit ohnedies eine Aktion eingeleitet werden. Zum Schlusse dürfen wir aber doch nicht vergessen, Herrn Krumpholz zu erwähnen. Wenn man bedenkt, daß trotz des plötzlichen Andranges der Besucher alle in verhältnismäßig kurzer Zeit abgespritzt, Essen und Trinken über jeden Zweifel gut waren und auch sonst die Bedienung gut funktionierte, so kann man Herrn Krumpholz wohl nicht die nötige Anerkennung versagen.

** Musealverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung. Dem Musealvereine wurden in letzter Zeit teils als Geschenk, teils mit Vorbehalt des Eigentumsrechtes übergeben von: der löbl. Genossenschaft der Eisen- und Metallgewerbetreibenden: das Innungsschild der Scherenschmiede sowie das der Striegel-smiede. Herrn Ignaz Grobauer: die Zunftlade der Zirkelschmiede samt Schriften. Herrn Andreas Bäumel: eine kupferne Trinkkanne aus dem Jahre 1743. Fräulein Johanna Neuber: ein Originalbrief des seinerzeitigen Erzherzogs Johann (Johann von Dr.) an den Maler Hofmann in Wien. Frau Jäzilia von Kretschmayer: das Abzeichen des hiesigen Taschenseitellclubs. Herrn J. Steinbach: ein verzierter Schlüssel, Petschaft. Herrn Ludwig Aigner, Werksausseher in Klein-Weißing: eine Fingerhaube, ein Steckamm. Herrn Roman Hirschlechner: eine zinnerne Theekanne. Herrn Rudolf Mayer: zwei Petschaste. Herrn Franz Raberger: eine vierläufige Pistole. Herrn Johann Fritsch: ein Wirtschafts-schild. Herrn Franz Kudrnka: eine Gedenkmitze. Vom löbl. Freiherrl. A. von Rothschild'schen Forstamt: eine Figur aus Zinkguss. Herrn Karl Lehmann, Wien: zwei Medaillen, ein Dolch, eine Feuersteinpistole. Herrn Anton Spatny, Villach: eine Silbermünze. Herr Eduard Kraus: vier Stück Silbermünzen. Herrn Georg Forster: acht Stück französische Nachdrucke aus dem 18. Jahrhundert. Herrn J. Haberstroh: drei Münzen, eine Holzpfefse mit Silberbeschlag.

Herrn Ignaz Wickenhauser, Opponitz: ein bemalter Teller. Herrn J. Fabian: neun Stück Münzen. Herrn Adam Zeitlinger: neun Banfozettel. Herrn Karl Steinkogler und Josef Stockinger: der Zunftbecher der Zeller Feilenhauer und das Innungsschild derselben, ferner von Herrn J. Behensky, Tischlermeister, ein hölzerner Ständer für eine Rüstung und ein Konsollbrett.

** Südmärk-Kranzlschießen. 5. Kranz am 13. November 1905. Gefallene Schüsse 662. 1. Best Herr Karl Vater mit 1 1/2 Teilern. 2. Best Herr Dr. Effenberger mit 3 1/2 Teilern. 3. Best Herr Tomaszek mit 5 1/2 Teilern. Kreispräsident Herr Blama mit 15 Kreisen.

** Gründungsfest der Feuerwehr. Am Samstag den 11. d. M. fand im Gasthose Stumfohl die Feier des 37-jährigen Bestandes der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Der Besuch war ein außerordentlich starker, der Verlauf des Abends ein in jeder Beziehung gelungener. Herr Bürgermeister Baron Plenkner, welcher vom Hauptmann-Stellvertreter, Herrn Ignaz Böschacker begrüßt wurde, beehrte die Festkneipe mit seinem Besuche und sprach sich über die Vorträge im heiteren Teile sehr lobend aus. Den Herren Anton Swatschina und Johann Neustifter wurden für ununterbrochene 25-jährige aktive Dienstzeit bei der Feuerwehr Anerkennungsdiplome überreicht. Zum Gelingen des heiteren Teiles hat Herr Fritz Toppel, unser heimischer Dialektdichter, das Meiste beigetragen. Seine Vorträge erzielten oft stürmische Heiterkeit. Herrn Rudolf Reichenspäder, welcher die Malereien für das Gartenhaus besorgt hatte, gebührt ebenfalls Dank und Anerkennung. Die Herren Leopold Schausberger und Franz Böschinger erfreuten die Zuhörer durch gelungene Couplets. Ein Quartett der Stadtkapelle besorgte in ausgezeichnete Weise die Zwischenmusik sowie die Begleitung der Couplets. Der Abend verlief äußerst amüsan und befriedigte alle Anwesenden auf das Beste.

** Kath. Gesellenvereins-Theater. Die am Sonntag den 12. November vom kath. Gesellenvereine veranstaltete Aufführung der beiden Theaterstücke: „Der Wildschütz“ oder „Der Bader auf der Gamsjagd“ und „Eine verunglückte Brautwerbung“ erfreute sich eines ausgezeichneten Besuches und erntete die Darsteller reichen, wohlverdienten Beifall. Einem vielgeäußerten Wunsche entsprechend, findet Sonntag den 19. November um 1/2 4 Uhr nachmittags eine zweite Aufführung statt. Statt des zweiten Stückes „Eine verunglückte Brautwerbung“ gelangt der einaktige Schwank „Einen Tag Baron“ zur Aufführung. Preise für Kinder: Sperrsitz 40 Heller, 1. Platz 30 Heller, 2. Platz 20 Heller, Stehplatz 10 Heller. Für Erwachsene wie gewöhnlich.

** Von der k. k. Bahnerhaltungs-Sektion Waidhofen a. d. Ybbs erhalten wir unter dem 16. November 1905 folgende Zuschrift: In Folge mehrtägiger heftiger Regengüsse und Frostwetter ist im Kilometer 33 3/4 zwischen Kröllendorf und Ulmersfeld am 16. November 1905 um 8 Uhr 30 Minuten vor mittags das Material der Kröllendorfer-Lehne in Bewegung geraten und hat einen Teil der Mauer mitgerissen, so daß die Strecke auf 35 Meter Länge und 4 Meter Höhe verlegt wurde. Der Güterzugs- und Schnellzugsverkehr wurden über die Hilfsroute St. Valentin—Klein-Reifling geleitet und der Personenverkehr durch Umsteigen aufrechterhalten. Die Behebungsarbeiten werden mit 120 Mann Tag und Nacht geleitet und dürfte der Verkehr in 2—3 Tagen wieder normal aufgenommen werden können. Unfall hat sich keiner ereignet.

** Postalisches. Die Praxis der Postämter bei Behandlung von gedruckten, auch mit dem Ausdruck „Drucksache“ versehenen, jedoch schriftliche Mitteilungen oder andere bei Drucksachen nicht gestattete Zusätze und dergleichen enthaltenden Karten von der Form und Größe der Korrespondenzkarten entbehren bisher der Einheitlichkeit und bot dem Publikum Anlaß zu mancherlei Beschwerden. Teils wurden solche Karten von der Postbeförderung gänzlich ausgeschlossen, teils als ungenügend frankierte Briefe, teils nach den Bestimmungen für Korrespondenzkarten behandelt. Dieser Verschiedenheit wird durch eine vom k. k. Handels-Ministerium erlassene Verordnung, betreffend gedruckte Karten in Korrespondenzkartenform mit schriftlichen Mitteilungen und dergleichen, im Interesse des Publikums ein Ende gemacht und werden solche Karten allgemein den Tagesbestimmungen für Korrespondenzkarten unterworfen. — Infolge der eingetretenen Verkehrsförderung wird das P. T. Publikum aufmerksam gemacht, daß Postpakete bis längstens 3/4 Uhr aufgeliefert werden müssen, wenn dieselben keine Verspätung erleiden sollen.

** Feuerlärm. Donnerstag nachts gegen 11 Uhr gab der Turmwächter Landfeuer signal. Oberhalb der Villa Blam-schein brannte ein zum Bauernhause Schneckenleitner gehöriges Dörrhäuschen. Von der Stadt konnte man das brennende Objekt recht gut beobachten. Da die ganze Umgebung in eine dicke Schneedecke gehüllt ist, hob sich das brennende Objekt sehr scharf ab. Die ersten Schläge der Feuerglocke riefen natürlich überall Schrecken hervor.

** Schneefall. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, sowie Donnerstag selbst schneite es so stark, daß die ganze Gegend einer echten Winterlandschaft glich. Die Äste biegen sich unter der Last der Schneemassen. In den höheren Gebirgslagen liegt der Schnee schon so hoch, daß vielfach der Verkehr gestört ist. Es scheint doch, daß es heuer einen strengen, schneereichen Winter geben wird.

** Gräber-Frevel. In der vorigen Nummer unseres Blattes brachten wir unter dem Titel „Gräber-Frevel“ eine Notiz, in welcher wir energisch gegen die Blumen- und Blatt-pflanzendiebstähle am hiesigen Friedhofe Stellung nahmen. Die Herren Gärtner Rosfol und Dobrowsky teilen uns mit, daß auch ihnen schon wiederholte Blumen und Blattpflanzen abhanden gekommen oder von mutwilliger Hand beschädigt wurden. Wenn wir in der Notiz sagten, daß diese Diebstähle möglicherweise einem Geschäftszweige dienen könnten, so wollte

damit gesagt sein, daß man die gestohlenen Sachen möglicher-weise veräußere. Daß damit die beiden Herren Gärtner nicht gemeint sind, liegt wohl klar auf der Hand.

** Die Quadrille- und Walzertänze-Proben finden anlässlich des am 6. Jänner 1905 stattfindenden Elite-Eisenbahner-Balles von nächster Woche an jeden Mittwoch abends 1/2 8 Uhr in Herrn Vogners Gasthaus (Extrazimmer) in Unter-Zell statt.

** Gefunden wurde ein Geldtäschchen mit Inhalt und ein goldenes Ringlein. Zu erfragen in unserem Geschäftslokale.

** Bewährtes Hausmittel. Wir machen auf die Annonce „Herbanns Unterphosphorigaurer Kalt-Eisen-Sirup“ in der heutigen Nummer unseres Blattes aufmerksam. Dieses Präparat, ein seit 36 Jahren eingeführter, ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup, wirkt hustenstillend und schleimlösend, sowie Appetit und Verdauung anregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalt-Salzen ist es überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Herbanns Kalt-Eisen-Sirup wird auch von Kindern vorzüglich vertragen.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 8. d.: Holzer Josef, Holzarbeiter aus Puchstuben, Verleumdung, 1 Monat schweren Kerker. Wallner Anton, Knecht aus Rosenau, Veruntreuung, 6 Wochen Kerker. Engleitner Karl, Holznecht aus Kammerhof, Uebertretung der Trunkenheit, 1 Monat schweren Arrest. Langreiter Karl, Knecht aus Amstetten, Diebstahl, 1 Monat schweren Kerker. Lackner Ferdinand, Holzschuhmacher, aus Kirchdorf bei St. Valentin, Betrug, freigesprochen. Heidinger Josef, Tagelöhner aus Mannersdorf, Pöhlzinger Anton, Knecht aus Mannersdorf und Erber Anton, Wirtschaftsbefitzer aus Mannersdorf; alle drei wegen schwerer Körperbeschädigung, freigesprochen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich)

Foulard-Seide

v. 65 Kreuz, bis fl. 3-70 p. Meter für Blouen u. Roben. Franto und schon verpackt ins Haus geliefert. Keine Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik Gennenberg, Zürich.

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.

Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee. Kathreiners Kneipp-Malzkafee sollte bei Bereitung des täglichen Kaffee-Getränktes in keinem Haushalte mehr fehlen. man verlange nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“ und kaufe nie, was offen zugewogen wird.

F. Berlyak's direkt importierte Ceylon-Tee-sorten

hocharomatisch, feinschmeckend, alle anderen Tees in Qualität weitaus überragend, im Preise bedeutend billiger.

Table with 2 columns: Tea variety and price per kilo. Includes items like Brocken Pekoe Goldtype, Finest Orange Pekoe, etc.

Nur bei Bezug von mindestens 1/2 Kilo: Zum Versuche Pakete zu 6 und 10 Dkg. zum Preise von 40, 60, 80 und 90 Heller, Kronen 1.— und 1.40.

Original-Packung (1/8 Kilo Pakete) Sorte fein, hochfein, feinst. Auf Verlangen Broschüren über die vorzüglichen Eigenschaften dieser Tees und ausführliche Preislisten über sämtliche Spezialitäten gratis und franko. Provinzversandt nur gegen Nachnahme.

Etabliert 1864 F. Berlyak Telephon 3729 Wien I. Verlängerte Weiburggasse Nr. 27

Enthält beste Alpenmilch.

NESTLE'S KINDERMEHL Vollständigstes Nahrungsmittel für Säuglinge. ZU VERSUCHSZWECKE HALBE DOSEN A 1 KRONE. Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung im Central-Depot F. BERLYAK, WIEN, I. Weiburggasse 27.

„Le Délice“ Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen. Ueberall erhältlich. 82 52-54 General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. Krondorfer SAUERBRUNN Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc. Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.

Verlangen Sie Ideal-Glühlampen-Unternehmung HUGO POLLAK WIEN, VI. Wallgasse 84, Billiges schönes Licht ohne Installation und Verschleiß Verbrauch 1 1/4 kr. per Stunde.

Günstigste Kapitalsanlage:

Wieselburger Brauerei-Aktien.

Preis pro Stück K 210.— zuzüglich laufender Zinsen.
Letzte Dividende K 12.— = 5 3/4 Verzinsung.

Die Wieselburger Brauerei-Aktien-Gesellschaft umfasst folgende Brauereien: Wieselburg a. E., Krems und Pottenbrunn, Schlossbrauerei Kröllendorf, sämtliche in Niederösterreich.
Zu beziehen durch die

Wiener Wechselstuben-Gesellschaft Kapun & Co.
Wien, I. Neuer Markt 3 (Mezzanin).

Vom Büchertisch.

Der Südmark-Kalender für 1906 ist nunmehr erschienen. Der Inhalt des Jahrbuches ist außerordentlich reichhaltig. Es enthält folgende Aufsätze: „Athen und Eufel“ von R. W. Gavalowski, „Die Kaisergräber von Speyer“ von Dr. F. Khehl, „Die neuen Alpenbahnen Oesterreichs“ von E. v. Bernuth, „In eigener Schlinge“ von K. Bienenstein, „Paulus Odonatus, ein protestantischer Feld“ von E. v. Eölln, „Das deutsche Volkslied“ von A. Naaff, „Der Hornbaum am Millstättersee“ von F. Kordon, „Ein Märtyrer der deutschen Sache in Siebenbürgen“ von A. Dorn, „Die Tätigkeit der alpinen Vereine in Kärnten“ von E. Jahne, „Anastasis Grün“ von Dr. F. Gotsch, „Verjehnt“ von A. Gitschaler, „Die letzte römisch-deutsche Kaiserkrönung in Rom am 19. März 1452 und die erste deutsche Kaiserwahl am 18. Jänner 1871“, „Die Gewerbeförderung in Oesterreich“ von Dr. P. Hofmann von Wellenhof, „Natursehenswürdigkeiten für alle“ von S. Goller, „Die Jahresrückschau“, eine große Anzahl schöner Gebichte von Ottomar Kernstock, Fr. v. Holzhausen, A. Naaff, Felix Dahn, Gotsch, Gavalowski, Greif und eine Anzahl prächtiger Bilder. Der Kalender, ein deutsches Familienbuch, kostet nur 1 Krone und ist in der hiesigen Buchhandlung des Herrn Julius Weigand vorrätig. Die geehrten Mitglieder werden hiemit darauf aufmerksam gemacht und eingeladen, den Kalender zu beziehen.

Beamtenkalender. Der Erste allgemeine Beamten-Verein in Wien I., Wipplingerstraße Nr. 26, verendet solchen Bureauwandkalender, Taschenkalender und Kalenderarten, die ihrer künstlerischen Ausführung und ihres interessanten Inhaltes wegen Beachtung verdienen. Den auf chromolithographischem Wege in 14 Farben hergestellten Bureauwandkalender ziert eine sehr gelungene Ansicht von Mayrhofen im Zillertal; das Kalenderium des Wandkalenders ist übersichtlich geordnet, die Umrahmung desselben geschmackvoll ausgeführt; der Taschenkalender trägt auf der Umschlagseite eine bildliche Darstellung der Jahreswende, wie der Genius des neuen Jahres um die Mitternachtsstunde den Zeiger der Uhr in das kommende Jahr hüberberichtet; der Kalender ist sehr handlich, läßt sich in der Brieftasche bequem unterbringen und enthält nebst dem Kalenderium wichtige Daten über den Beamten-Verein; die Kalenderblätter ziert auf der Vorderseite eine in bunten Farben ausgeführte allegorische Darstellung der Entwicklung des Beamten-Vereines, auf der zweiten- und dritten Seite befindet sich das Kalenderium und auf der vierten Seite für jeden Staats- und Privatbeamten wissenswerte Mitteilungen über den allgemeinen Beamten-Verein. Wandkalender werden zum Selbstkostenpreis von 80 Heller für das Stück, Taschenkalender und Kalenderarten gegen Einzahlung von 10 Heller per Stück jedermann bereitwillig von der Zentralleitung des Beamten-Vereines zugesendet.

Die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“, welche bereits im XXXII. Jahrgang erschienen, bieten eine Fülle der wichtigsten praktischen Erfahrungen, die sich auf allen praktischen Arbeitsgebieten, den Techniken und Industriellen ein unentbehrliches Hand-, Hilfs- und Nachschlagewerk.

„Der Stein der Weisen“ veröffentlicht in dem kürzlich erschienenen 20. Hefte (des 18. Jahrganges) eine umfangreiche Abhandlung, betreffend die „Neuen Entdeckungen über das Leben der Seele“ auf Grund des von dem bekannten Wiener Psychologen Dr. Hermann Eusebius entdeckten „Gesetzes der Periodizität“, d. h. eine Beschaffenheitsänderung des Organismus, die von entscheidendem Einflusse auf alle unsere Stimmungen, Lust- und Unlustgefühle, ja je ist auf physisches Befinden u. s. w. ist. Ungeahnte Einblicke in seelische Vorgänge werden damit eröffnet. Andere lehrwürdige Beiträge der trefflichen populärwissenschaftlichen Revue behandeln „Die Banane als Nährpflanze“, „Die Entwicklung der Geologie im 19. Jahrhundert“, „Die klimatischen Verhältnisse der Riviera“, naturwissenschaftliche Themen (Deutschlands Energiequellen, Nadium und Diamant, Frostschadensfall, unterseeische Korallenriffe u. c.) und technische Mitteilungen (elektrische Kettenstreuung, Bauplan des Panamakanals, Schnellstofffabrikation), wissenschaftliche Geoplasit, zahlreiche Notizen „Für Haus und Hof“ u. c. Viele instruktive Abbildungen beleben den abwechslungsreichen Text. Probenummern der verdienstlichen Halbmonatschrift gibt jede Buchhandlung ab.

Brochhaus' Jubiläums-Geschenk an das deutsche Volk kann man das erste Heft des kleinen Konversationslexikon nennen, das zur Feier des 100-jährigen Bestehens der Firma soeben ausgegeben worden ist. Eine köstliche Festgabe, ein Meisterwerk in Text und Abbildungen und Karten, ein unentbehrliches Hausbuch für jeden Gebildeten. Es erscheint in 66 wöchentlichen Heften zu dem geringen Preise von je 30 Pf., ist also jeder Börse erreichbar. Das erste Heft enthält 32 Seiten Text und 2 Seiten Textbeilagen, ein reizendes Aquarill einer südwestafrikanischen Landschaft, eine Karte von Brandenburg und Sachsen, die — ein neuer Gedanke — auf der Rückseite Gebirge, Niederungen, Häuser und Kunstbauten des betreffenden Gebietes enthält und eine Tafel mit Automobilen, vom alten Dampfswagen bis zu des Kaisers elegantem Toff-Toff. Wir können nur sagen: Sehet hin und lauset; niemand wird in der Wohnung und im Kontor, in der Arbeitsstube und im Vereinslokale den kleinen Brochhaus, den feinen, feinsinnigen Berater und Freund, vermissen wollen.

Der Weg. Die siebente Nummer der soeben im Wiener Verlag, Wien, IX., Garellogasse 2, erschienenen neuen Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Kultur, „Der Weg“ bringt folgende Beiträge: Der blühende Kampf ums allgemeine Wahlrecht in Böhmen. Von Prof. L. G. Masaryk. — Altösterreichisch. Von Richard Charnack. — Die Gewerbegebetnovelle. Von Hofrat Paul Freih. von Dost. — Die achtzigjährige Revolution. Von Karl Morburger. — Notizbuch. — Der Verein „Nationale Autonomie“. — Tagebuch. Von Hermann Dahr. — Nachdenkliches. (Märchen. — Dialog.) Von Beital. — Die Schule des Staatsbürgers. (Wieder das Verhältnis zwischen Abgeordneten und Wählern.) Preis der einzelnen Nummer 24 Heller, pro Quartal 3 Kronen. Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern und direkt bei der Administration.

Aus dem vielseitigen Inhalt des soeben erschienenen sechsten Heftes der Zeitschrift für Haushalt, Mode, Kindergartenerbe, Wäsche und Handarbeiten, „Das Blatt der Hausfrau“ (Verlag von Friedrich Schirmer, Wien I., Rosenburgenstraße 8, Stubenring), seien hervorgehoben: „Ge-

danken einer Dilettantin über den Dilettantismus in der Musik“ von Frige von Weibom, „Kinderausagen“ von Klara Stern, Breslau, ein praktisch illustrierter Aufsatz über „Vollstufen“ und eine Weihnachtsaufführung für Kleinere und Größere „Das Sternlein“ mit zahlreichen Aufnahmen. Die Aufführung werden Mütter mit besonderer Freude begrüßen; die Kinder haben Zeit sie zu lernen und sollen dabei die Vorfreude des Weihnachtsfestes durch die praktische Seite vertreten durch die ständigen Rubriken: „Was sollen wir kochen?“ mit Küchenzettel und Rezepten, Erwerbstätigkeit, Frauenleben und Frauenarbeit, Haus- und Ziergarten und Haustiere. Für Unterhaltung sorgen die großen Romane von Auguste Hauschner und Reinhold. Der Modereit bringt diesmal das Neueste in Damengarderobe, Kindergarderobe und Wäsche an der Hand von 39 prächtigen Abbildungen. Ein dem Heft beiliegendes Schnittmusterbogen sowie eine weitere Nummer der Jugendbeilage „Das Blatt der jungen Mädchen“ vervollständigen das Heft, das zum Preise von 20 Heller wöchentlich wachsend nicht teuer bezahlt ist. Dieses sechste Heft enthält auch die Abbildung einer Johnson'schen Vollstuf-Waschmaschine mit Ofen und sonstigem Zubehör im Werte von 125 Kronen, die den fünften Preis für die Lösung einer im ersten Heft der Zeitschrift erlassenen Preis-aufgabe bildet. Man tut gut, sich zur Probe bei der Post auf ein Vierteljahr zu abonnieren und die Bestellung schnellstens aufzugeben, um sich an der Lösung dieser unterhaltenden Preis-aufgabe (es handelt sich um 10 Gewinne, Wert zweitausendvierhundert Kronen!) beteiligen zu können. Der Verlag sendet auf Wunsch Probenummern kostenlos.

Aus aller Welt.

— In den Krallen des Adlers. Eine erschütternde Szene wird aus Palmniden (Ostpreußen) berichtet: In dem Park der K. Bergwerksverwaltung, der unmittelbar am Seeburg liegt, spielten dieser Tage die beiden Söhne Kurt und Walter des Gärtners Mierwald in einer Entfernung von etwa 100 Meter vom Gemüchshause, als plötzlich ein mächtiger Steinadler herabstieß und sich erst auf den vierjährigen Kurt stürzte. Der siebenjährige Walter stieß einen Schrei aus und warf sich gerade in dem Augenblick, als der Adler zum zweitenmale auf sein Opfer stürzen wollte, auf sein Brüderchen. Der Adler stieg noch einmal auf, schoß dann mit voller Kraft herab und packte mit seinem Schnabel den älteren Bruder in den Hals. Offenbar hatte er ihn aber nicht fest genug, den er erhob sich von neuem, um abermals niederzustoßen. In diesem Augenblick kam der Vater mit einem Gewehr herbeigeilte und ein wohlgezielter Schuß traf den Adler, der tödlich verletzt zu Boden stürzte. Die Kinder haben zum Teile erhebliche Verwundungen davongetragen. Der Adler, der sich zurzeit im Schloßhotel befindet, hat eine Länge von 96 Zentimeter und eine Flügelspannung von 2,18 Meter.

— Ein gesunkenes Kriegsschiff mit 12 Millionen Mark an Bord. Aus Odessa wird gemeldet: Im Krimkrieg wurde in der Balaclava-Bai ein englisches Linien-schiff mit 12 Millionen Mark an Bord durch die russischen Landbatterien zum Sinken gebracht. Ein italienisches Syndikat will nun Versuche machen, das Schiff zu heben und es werden bereits Untersuchungen des Bodens an jener Stelle vorgenommen. Die Arbeiten leitet Ingenieur Resucci, der Erfinder eines Apparates für unterseeische Operationen. Resucci erklärt, er habe alle Hoffnung, daß sein Unternehmen gelingen werde. Sollte es ihm glücken, das Schiff zu heben, so erhält das Syndikat ein Drittel der an Bord befindlichen 12 Millionen Mark.

— Eine Menagerie unter dem Hammer. Das Auktionslokal, in dem der bekannte Menageriebesitzer Sander jüngst in London seine Tiere feilbot, war gleichsam in eine Menagerie verwandelt. Der Besitzer pries selbst mit tönender Stimme seine Tiere an und ließ sie ihre Kunststücke vormachen. Da war „Jimmy, der Preisbozer der Welt“, der für 700 Kronen fortging und seinem neuen Besitzer mit den Hufen sogleich liebevoll ins Gesicht fuhr. Da war „Salamander, das berühmte Kriegsschiff“, das eine lange Treppe hinaufging, wobei Feuerwerk abgebrannt und Schüsse abgegeben wurden. Sehr wenig bezahlt wurde für einige Kamele, von denen Sander erklärte, sie seien die schönsten im Reiche. Der berühmte Elefant Negur brachte 2100 Kronen. Die schönen Vollblutpferde, selbst die, die den „sterbenden Soldaten“ spielen konnten, mußten sehr billig losgeschlagen werden.

— Von der „schwarzen Hand“. Aus New-York wird berichtet: Ein Italiener, der Detektivsergeant Petrosino, der große Erfahrungen in den Methoden der Camorra, Mafia und anderer italienischer Geheimgesellschaften besitzt, ist jetzt an an die Spitze einer besonderen Abteilung der New-Yorker Polizei gestellt worden, die sich mit Erpressungen und Mord beschäftigt. Diese sizilischen und kalabrischen Räuber üben in New-York eine fast unglaubliche Schreckensherrschaft aus. Der Zweck der Geheimgesellschaften ist, wie Petrosino einem Berichterstatter gegenüber ausführte, zum Teil politisch; aber hauptsächlich handelt es sich um Erpressungen. In New-York gibt es wenigstens 5000 Italiener, die auf Befehl der „schwarzen Hand“ Morde ausführen, Kinder rauben, um Lösegeld zu erpressen, Bomben werfen und Kaufleute in ihrem eigenen Hause ermorden. Die „schwarze Hand“ ist ein direkter Zweig der Camorra, die lange in Italien bestanden hat, um Erpressungen zu verüben und politische Morde auszuführen. Alle anderen Geheimgesellschaften in New-York, wie die „Roten Brüder“, die „Società dei Delinquenti“, stehen mit der „Schwarzen Hand“ in Verbindung. Broughton Brandenburg schreibt im „New-York Herald“: Dieses entsetzliche System hatte zur Folge, daß vom 1. Juni bis zum 1. Oktober durch Geheimemissäre 54 Personen getötet oder verstümmelt wurden; ferner wurden sieben Dynamitbomben geworfen und dadurch das Leben von 204 Personen gefährdet und schließlich wurden über 700 Versuche gemacht, unter Bedrohung mit dem Tode Geld zu erpressen. Die ersten „Scrocco“-Briefe sind rohe Krügeleien von Schädeln, gestreuten Armknochen unter einem Totenkopf und geheimnisvollen Zeichen mit den Worten „Preparati per la tua morte“ (Bereite dich auf den Tod vor)! Diesen Warnungen folgen Bedrohungen mit dem Messer, Schüsse oder Dynamitbomben, bis freiwillig und reichlich Lösegeld gezahlt wird. In New-York fragt man sich ernsthaft, wie lange man diesen schimpflichen Zustand noch dulden soll.

— Die Abnahme der wilden Tiere in Indien. Die großen Raubtiere in Indien scheinen jetzt in entschiedener Abnahme begriffen zu sein. Allerdings sind während der letzten Jahre strenge Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung angeordnet worden, weil sie in jedem Jahr eine erstaunlich große Zahl von Menschenleben fordern. Während man in Afrika schon anfängt, darauf bedacht zu sein, auch den größten Raubtieren einen gewissen Schutz und Schonung angedeihen zu lassen, damit sie nicht aussterben, ist man in Indien von einem so rücksichtsvollen Entschluß noch weit entfernt. Die neuen Verordnungen scheinen recht wirksam gewesen zu sein, denn die Gesamsterblichkeit menschlicher Wesen durch wilde Tiere ist im Jahr 1904 auf 2157 gesunken im Vergleich zu 2749 im Vorjahr. Die auffallende Abnahme ist in der Präsidentschaft Madras und in den vereinigten Provinzen zu verzeichnen gewesen, in ersterem Gebiet ist die Ziffer von 438 auf 237, im letzteren von 404 auf 193 herabgesunken. Der Tiger, der bekanntlich ein feiges Tier ist, hat einen verhältnismäßig geringeren Anteil an den Todesfällen mit 786. Wie gewöhnlich war die Sterblichkeit auf diesem gewaltsamen Wege in Bengalen am höchsten. Beachtenswert ist auch die Verringerung in der Zahl der Todesfälle durch Wölfe, die im vorigen Jahr nur noch 244 betragen haben gegen 463 im Jahr 1903. In den vereinigten Provinzen, wo noch die meisten Wölfe haufen, scheinen sie der Ausrottung nahe zu sein, denn im vorigen Jahr wurden nur noch 660 getötet statt 1200 in den früheren. Keine Abnahme, sondern sogar eine Zunahme weist die Sterblichkeit durch Giftschlangen auf, die sich im vorigen Jahr auf 21,880 belief, obgleich über 65,000 Giftschlangen getötet wurden.

— Ludwig XIV. Herz. In der englischen Zeitschrift „Truth“ gibt Mr. Labouchere folgende merkwürdige Geschichte wieder: „Oberst Harcourt erzählte mir einige Zeit vor seinem kürzlich erfolgten Tode, einer seiner Vorfahren, H. Harcourt, hätte ein seltsames Abenteuer in seinem Leben gehabt. Harcourt hatte während der großen französischen Revolution in Paris gelebt; als er nach London zurückgekehrt war, leistete er den französischen Emigranten große Dienste. Eines Tages besuchte ihn ein Priester der Abtei Saint-Denis, um sich bei ihm für seine Güte zu bedanken. Als Geschenk überreichte ihm der ehrwürdige Abbe einen kleinen Gegenstand, der aus verschumpftem und vertrocknetem Leder zu sein schien und den er aus der Tasche nahm. „Ich gebe Ihnen hier das Herz Ludwigs XIV., das ich in dem Augenblicke herausgenommen habe, als die Revolutionäre die Gräber erbrachen und die Asche in alle Winde verstreuten.“ Mein Ahne nahm das Geschenk an, das in der Familie aufbewahrt und auch den Besuchern gezeigt wurde. Eines Tages nahm der Bischof von Westminster, Mr. Buckland, das Herz des großen Königs in die Hand, führte es an den Mund und sei es unwillkürlich, sei es absichtlich, — verschluckte er es, ehe man ihn daran hindern konnte. Der Bischof starb nach einiger Zeit und wurde mit großem Pomp in der Westminster-Abtei begraben, ohne daß meine Familie gewagt hätte, über das Geschehene zu sprechen. Das Herz ist sicherlich im Magen des Bischofs geblieben und daher liegt das Herz des Ludwigs XIV. in der Westminster-Abtei im Körper eines englischen Bischofs begraben.“

**** Es stellt sich oft die Gelegenheit ein,** bei Verwundungen ein gutes Verbandmittel zu suchen und zu empfinden. Ein hierzu sehr geeignetes und bewährtes Mittel, welches infolge seiner antiseptischen, kühlenden und schmerzstillenden Wirkung zur Beseitigung von Entzündungen dient und die Vernarbung befördert, ist die in der ganzen Monarchie bestbekannte Prager Hauszäbe aus der Apotheke des Dr. Fragner, I. I. Hoflieferanten in Prag. Da die Salbe selbst bei jahrelanger Aufbewahrung keine Veränderung oder Einbuße ihrer Wirkung erleidet, sollte dieselbe für ungeahnte Fälle in jedem Haushalte vorrätig gehalten werden.

Jede Woche beginnt ein neues Abonnement auf das jeden Sonntag erscheinende moderne Familienblatt

Beates Inertionsorgan.

Spannende Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken, künstlerische und aktuelle Illustrationen.

Farbige Kunstbeilagen. Preisrätsel 1000 Kronen.

Abonnements 1/2jährig in Österr.-Ung. K. 4.—, Deutschl. Mk. 4.50, übriges Ausland Frs. 6.50, Luxusausgabe auf Kunstdruckpapier jährl. K 50.—

Probehft gratis. — Admistr. Wien, VI. Barnabengasse 7.

Warnung!

Ich warne hiemit Jedermann, die über mich von bösen und ehrabschneiderischen Zungen in Waidhofen a. d. Pöbbs ausgebreiteten, gemeinen Lügen und Verleumdungen weiterzuerzählen, da ich gegen Jeden schonungslos die gerichtliche Anzeige erstatten werde.

Altenmarkt, im November 1905.

Stidl, Pfarrer.



Schicht's feste
Kaliseife mit Marke
„Schwan“
(Schwanseife)
ist die
beste Seife der Welt!

Spezialität
für Woll- und Seidenwäsche, Spitzen,
Gardinen, Stickereien und dergleichen,
sie gibt auch die schönste Weisswäsche.

Herbabnys Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 36 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate verschiedenen Nachahmungen unseres seit 36 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Ausschließliche Erzeugung und Hauptversandstelle:
Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“,
Wien, VII/1 Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:
Herbabnys Aromatische Essenz,
als schmerzstillende Einreibung seit 36 Jahren vielfach erprobt und bewährt.
Preis: 1 Flacon 2.—, per Post für 1 bis 3 Flacons 40 h mehr für Sendelage.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.
Depots bei den Herren Apothekern in Waidhofen a. d. Pöbbs:
Dr. Paul, Amstetten; W. Mitterdorfer, Herzogenburg; Ph. Gerlich und G. Fehrl, Lilienfeld; L. Grillepösch, Markt; J. Wurzer's Erben, Markt; J. F. Lunde, Neulengbach; R. Dieterich, Pöchlarn; M. Wrann, Seitenstetten; F. Reisch, Scheibbs; F. Kollmann's Erben, St. Pölten; D. Gassad, L. Spora, Pöbbs; A. Riedls Erben.

Morgen, Sonntag, 19. November 1905

Grosser Gänse- und Entenschmaus

in
Josef Nagl's Gasthof (Wasservorstadt)
wozu Jedermann höflichst geladen ist.

Eine Jahreswohnung
bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche, ist sofort zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 485 0-1

Beliebstes Unterhaltungs-Lektüre

per Nummer nur 20 Heller.

Allen Freunden gediegener und gesunder Kost für Geist und Gemüt empfehlen wir aufs wärmste unsere **Volksbücherei.** (Sammlung vorzüglicher Unterhaltungs-Literatur der Gegenwart für das Volk.) Alle 14 Tage eine Nummer.
Preis per Nummer nur 20 Heller.
Ausführlichen Prospekt erhält man auf Verlangen kostenlos von jeder Buchhandlung oder direkt von der **Verlagsbuchhandlung „Styria“, Graz.**

Ein Kern-Eichen-Wasserrad-Grindl
70 Zentimeter Durchmesser, 4 Meter lang, komplett aufmontiert mit Metall-Lager ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Blattes.

Dienstmädchen

mit sehr guten Zeugnissen, das alles arbeiten kann, auch als Verkäuferin tüchtig, sucht Posten. **Weyrerstrasse Nr. 33.**

Visitkarten sind schnell und billig
in der Buchdruckerei **A. Henneberg** zu haben.

ATELIER
für
feinsten künstlichen **Zahnersatz**
in Gold, Kautschuk etc.
von
KARL SCHNAUBELT.
Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium
des Innern mit besonders erweiterter Befugnis
versehener Konzession
— WIEN, VII/2 —
Lindengasse Nr. 17a.
Jeden ersten und dritten Sonntag
im Monat von 9—4 Uhr in Waidhofen
a. d. Ybbs im Hause
Ybbsitzerstrasse 16, II. Stock
zu sprechen.

Gicht
Rheumatische Schmerzen
nur
Zoltán-Salbe.
Die zur Einreibung so vorzüglich dienende
Salbe ist in jeder größeren Apotheke
erhältlich per Flasche 2 Kr. — **Post-**
versandt durch die Apotheke **Zoltán,**
Budapest. 474 20—1
Das Depot für Wien: Hofapotheke, I., Hofburg.

Kleineisenindustrie.
Solvente rührige Firma in Wien, die
sich auf obigem Gebiete hervorragend be-
tätigen möchte, sucht mit Interessenten, die
Alleinverkauf, Vertretung für Oesterreich,
Beteiligung, Erweiterung od. dgl. anstreben,
in Verbindung zu treten. Es könnte jedoch nur
solide, lohnende Sache in Betracht kommen.
Gefl. Anträge unter „S. F.“ an die Ver-
waltungsstelle d. Bl. 431 1—1

R. Ditmar's „Radiosus“
Spiritusglühlichtbrenner
60 Normalkerzen Leuchtkraft
absolute Sicherheit
einfachste Behandlung
auf vorhandene Lampen ver-
wendbar.
Fabriken:
WIEN, III. Erdbergstrasse 23
MAILAND, Via Tazzoli.
Transportable
Koch- und Heizöfen.

Geld-Darlehen
in größeren und kleineren Beträgen nur an Wirte, Restaurateure,
Kantinen reell und diskret vergeben.
Gefl. Anträge unter **Reell und Günstig** an die
an die Verwaltungsstelle d. Bl. 0—1

Pötschinger Sauerbrunn
gutes und billiges **Tafelwasser**
(Eitzhaltig).
Quelle in Sauerbrunn bei Wr.-Neustadt.
Depot bei Herrn M. Krumpholz, Hotel „zum goldenen Löwen“,
Waidhofen a. d. Ybbs.

Futterbereitungs-Maschinen
Häcksel-Futter-Schneide-
maschinen mit Patent-Rollen-
Ringschmier-Lagern mit leicht-
testem Gang bei einer Kräfte-
sparsamkeit bis zirka 20%.
Rüben- und Kartoffel-
Schneider, Schrot- und
Quetsch-Mühlen, Vieh-
Futterdämpfer, Transport-
table Spar-Kessel-Oefen mit
emallierten oder unemallierten
Einsatzkesseln, stehend oder fahr-
bar, zum Kochen und Dämpfen
von Viehfutter, Kartoffeln, für viele
land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner **Dresch-**
maschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen
fabrizieren und liefern in neuester preisgekrönter Konstruktion
Ph. Mayfarth & Co.
Fabriken für landw. Maschinen, Eisengiessereien und
Dampfhammerwerke.
Wien II/1, Taborstrasse 71.
Illustrirte Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie)
und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
83. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 4 Kronen.
Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses
Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jähr-
lich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch
das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie
durch jede Buchhandlung.

Jede sparsame Hausfrau
welche auf eine
gute Schale Kaffee
hält, verwendet nur
den altbewährten
„FIALA“ Feigen-Kaffee.
Ueberall erhältlich.
Feigen- und Malzkaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2.
Gegründet 1860. Gegründet 1860.

Graue Haare oder Bart
erhalten sofort die ursprüngliche Naturfarbe
wieder nur mit
VITEKS NUCIN
(gesetzlich geschützt, Nussextrakt)
1 Flacon mit Anweisung 1 K.
Ideales Haarfärbemittel, garantiert unschädlich, färbt dauernd, ist
nicht fett, färbt nicht ab. Seit Jahren mit Erfolg in Oesterreich und
Deutschland eingeführt.
En gros bei: **Fr. Vitek & Co., Prag 547.**
Zu haben in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfümerien
Wo nicht am Lager, direkter Versand.

Ich
senne für die Hautpflege, spe-
ziell um Sommersprossen zu
vertreiben und eine zarte Ge-
sichtsfarbe zu erlangen, keine
bessere und wirksamere medi-
zinische Seife als die altbe-
währte
Bergmann's Piliennilchseife
112 26—5 (Marke: 2 Bergmänner)
von
Bergmann & Co., Teitschen a. E.
Vorrätig à Stück 80 Heller bei **H. Frank** in Waidhofen.

Dank.
Für die vielen Beweise aufrichtiger
Teilnahme, welche uns anlässlich des
Ablebens unseres geliebten, unvergeß-
lichen Kindes
Melitta
von allen Seiten entgegengebracht
wurden, sowie für die vielen schönen
Blumenspenden, fühlen wir uns ver-
pflichtet, allen unseren lieben Freunden
und Bekannten auf diesem Wege unseren
innigsten Dank auszusprechen.
Hans und Adele Frank.

Husten Sie?
so nehmen Sie nur die unüber-
troffenen, ärztlich empfohlenen
**Gloria-
Brust-Caramellen**
mit reinem Malzextrakt hergestellt.
Pakete zu 20 und 40 h.
Niederlage bei: 477 20—1
August Lughofer
in Waidhofen.

Josef Heiser
in
Steyr, Stadtplatz 29.
Bestrenommiertes
Schuh- und Maschinentreibriemen-Geschäft.
Größtes Lager aller Sorten Schuhe für Herren, Damen und
Kinder; eigene Erzeugnisse aus bestem Materiale bei billigsten
Preisen. Echt russische **Galoschen** und **Schneeschuhe**,
Jagd-, Touristen-, Turn- und Ballschuhe etc. etc.
Gamaschen.
Maßbestellungen, sowie auswärtige Aufträge werden sorgfältig
ausgeführt.
Hauptniederlage
von **Maschinen-Treibriemen, Näh- und Binde-**
riemen, Wallross-, Polier- und Pliessleder,
Riemenverbinder, Schleif- u. Polier-Artikeln
etc.

Im Wohnhause Ybbsitzerstraße
zu vermieten: 384 0—5
Parterre:
Eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinet und 1 Küche.
Eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 2 Kabinette, 1 Küche, 1 Speis.
1. Stock:
Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmer, 1 Kabinet, 1 Küche, 1 Vor-
zimmer, 1 Speis, 1 Kloset.
2. Stock:
Eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinet, 1 Küche.
Souterrain:
Eine Hausmeisterwohnung, bestehend aus 1 Küchenzimmer.

KUNZ

78 0-16

Kaffee, Tee, Kakao.

Brüder Kunz Feinste Haser Kakao feiert Triumph. Die glänzenden Nährstoffe, wie sie kein anderer Kakao der Welt bei Kindern, abgemagerten Personen und Nervenschwachen aufzuweisen hat, vergrößert täglich die Zahl seiner begeisterten Anhänger. 1/4 Kilo-Dose Qualität Extra K 1 80, 1/4 Kilo-Karton Nr. 1 K 1.—, Nr. 2 K —.70. Schon 1/2 Kaffeelöffel (1 1/2 Feller) genügt für eine Tasse. Zu haben in Apotheken, Drogerien, feineren Speisereibehältern und in den Filialen der Firma Brüder Kunz, Wien.

Die Gewerbliche Zentral-Kredit-Anstalt und Sparkasse

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Wien, I. Neuer Markt 3, Mezzanin

Spareinlagen gegen Büchel

bis 2000 K mit 4 1/4% über 2000 K mit 4% Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Für den Verwaltungsrat: Gemeinderat Anton Nagler, Präsident, Gemeinderat Karl Effenberger, I. Vizepräsident, Konstantin Lazarich, kais. Rat, 2. Vizepräsident, Gemeinderat Dr. Theodor Kornke, Verwaltungsrat, Ferdinand Bauer, Genossenschaftsvorsteher, Verwaltungsrat, Gemeinderat Vinzenz Wilhelm, Verwaltungsrat, Rentier Eduard Nagler, Verwaltungsrat. 409 39-2



Schweinfurter Mast Milch & Aufzuchtpulver

Marke „Bauerntrost“

erregt kolossale Freßlust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder, Geflügel etc., vermehrt und verbessert die Milch. **Echt nur** in Kartons zu 50, 70 u. 100 h mit Firma: P. Landenbach, Schweinfurt.

Niederlagen:

Waldhofen: G. Frieß' Wwe.; A. Inghofer; Amstetten: E. Kroiß' Söhne; Haag: J. Sifinger; Linz: A. Schrif.

GEGEN GERINGE Monatszahlungen

Musik-Werke
Polyphone selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten Zithern und Saiteninstr. Violinen, Mandolinen etc.

Grammophone garantiert echt, neueste Typen mit Trompetenarm Automaten mit Geldwurf

Phonographen Meisterwerke der Feinmechanik, mit Hartgusswalzen, auch für eigene Aufnahmen!

Photographische Apparate
nur bekannte Marken. Goerz, Volgländer, Lloyd, Kodak etc., modernste Typen unter voller Garantie. Alle Bedarfsartikel Anleitung für Anfänger.

Goerz' Trieder-Binocles Jagd-, Theater- und Reisegläser, Feldstecher, Armees, u. Ziel-Fernrohre. Grösst Gesichtsfeld

Bial & Freund, Wien XIII/1
Illustr. Preis. No. 679 über Musikwerke | gratis u. frei
Illustr. Preis. No. 679 über photogr. Appar. | auf Verlang.

Vertreter gesucht!

Heute gibt's was feines

IMPERIAL-FIGEN-CAFFEE

mit der **KRÖNE** ist dabei.



Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.

Der chemisch-reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste **Verchönerungsmittel** für die Haut, macht das Wasser weich, heilt raue und unreine Haut und macht sie **zart und weiss**. Bewährtes antiseptisches Mittel zur **Mund- und Zahnpflege** und zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. **Niemals lose!** — Ferner: **Pasta Mack-Seife, Kaiser-Borax-Seife, Lilienmilch-Seife, Tola-Seife, Kaiser-Borax-Zahnpulver und Kaiser-Borax-Haut-Puder**. Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn **GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.**



5 K und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen Gesellschaft Thos. H. Whittick & Co.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thomas H. Whittick & Co., Triest
Via Campanile 13 13.
PRAG, Petersplatz 7, I.-13. 385 4-4

Verwundungen

jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden,

da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schlimmen, schwer heilb. Wunden ausarten kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, **Prager Haussalbe** genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt. Dieselbe erhält die Wunden rein, schützt selbe, lindert die Entzündung und Schmerzen, wirkt kühlend und befördert die Verheilung.

Postversandt täglich.

1 grosse Dose 70 h, 1 kl. Dose 50 h. — Gegen Voraussendung von 3 K 16 h werden 4 Dosen, von 7 K 10 Dosen per Post franko aller Stationen der österr.-ung. Monarchie gesendet.

Alle Teile der Einballage tragen die geflügelte **deponierte Saukmark**

Hauptdepot
B. Fagner, k. u. k. Hoflieferanten
Apothek „ZUM SCHWARZEN ADLER“
Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse Nr. 203.
Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Ferratin u. Ferratose
(flüssiges Ferratin)

bestes Stärkungsmittel bei **Blutarmut u. Bleichsucht,**

von den Aerzten aufs wärmste empfohlen. — Ferratin ist ein in Verbindung m. Eisens hergestelltes eisenhaltig. Nährpräparat.

Appetitregend und verdauungsfördernd.

Ueberraschende Erfolge

Erhältlich in Apotheken.

C. F. Boehringer & Soehne
Mannheim-Waldhof.



ESSENZEN

zur brillanten, unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Liköre, Brantweine, Eßig und alkoholfreier Getränke liefert sie in erster Qualität. Stets neue, konkurrenzlose Sorten. Verlangen Sie in Ihrem Interesse gratis und franko Prospekt und Preisliste. Sie werden viel Geld ersparen.

Carl Philipp Pollak
Essenzen-Spezialitäten-Fabrik
PRAG, Mariengasse 928.
Pachmännische Vertreter gesucht.

387 10-3

Zentral-Heizungen.

Dauerbrand-, Meidinger- und Chamotte-Regulier- **Gefen.**

Sparherde und Küchen-Anlagen.
Kohlen- und Gasheiz-Badeöfen.
Kocher, Herde, Gefen für Gas und Spiritus.

Bestsortierte, billigste, solide Fabrik **MAX BODE & Co.**
Gegr. 1863. Wien, V. Siebenbrunnengasse 44. Tel. 8398.
Verkauf zu Originalfabrikpreisen durch hiesige Eisenhändler.

General-Depositeure
J. JANOWITZ & C.º
FIUME-SUSAKA

Mundale
EAU DENTIFRICE
UNENTBEHRLICH zur MUND- und ZAHNPFLEGE
MONDIALE MANUFACTUR
zum häuslichen Gebrauch!

Chem. pharm. Laboratorium und Apotheke
Dr. A. MICH...

Magenleiden

sind oft die Folgen von vernachlässigten Verdauungsstörungen, die meist als Appetitlosigkeit, Hartleibigkeit, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit, schlechter Geschmack, Kopfschmerz etc. auftreten und nicht selten in schwere Schädigungen der Gesundheit ausarten, wenn nicht rechtzeitig dagegen eingeschritten wird.

Als ein vorzügliches Mittel gegen alle Erscheinungen eines verdorbenen Magens haben sich die seit Jahrzehnten als Mariazellertropfen allgemein bekannten und beliebten

Brady'schen Magentropfen

infolge ihrer appetitanregenden, magenstärkenden und milde abführenden Wirkung vielfach bewährt. Preis per Flasche samt Gebrauchsanweisung K —.80, Doppelflasche K 1.40.

Beim Ankauf in **Apotheken** verlange man ausdrücklich nur die echten **Brady'schen Magentropfen** und lasse sich nichts anderes aufreden. Man achte hierbei auf die Verpackung in roten Faltschachteln mit dem Marienbilde als Schutzmarke und der Unterschrift *C. Brady*

Das Zentraldepot **C. Brady's Apotheke**, Wien I., Fleischmarkt Nr. 1, 365 versendet gegen Voreinsendung oder Nachnahme von K 5.— sechs kleine oder K 4.50 drei grosse Flaschen franko ohne weitere Spesen.

Kwizda's Fluid Marke Schlange.

Altbewährte aromatische Einreibung zur Stärkung u. Kräftigung der Sehnen und Muskeln. Von Touristen, Radfahrern, Jägern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung u. Wiederkräftigung nach größeren Touren.

Preis 1 ganze Flasche K 2.—
" 1 halbe " " 1.20

Echt zu beziehen in den Apotheken. Illustrierte Kataloge gratis und franko. Täglich Postversendungen durch das

Haupt-Depot
Franz Joh. Kwizda
k. u. k. österr.-ung., königl. rum. und fürstl. bulg. Hoflieferant.
Kreisapotheker
Korneuburg bei Wien.

EPILEPSI.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis u. franko durch die **privl. Schwaben-Apotheke**, Frankfurt a. M. 287 52-1

Ein Lehrjunge

findet bei Gustav Dietrich, Gemischtwarenhandlung in Hollenstein, sofort Aufnahme.

Lehrling

446 0 3

von hier mit gutem Schulzeugnis wird aufgenommen in einer Gemischtwaren-Handlung. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Dirndl- und Hartriegel-Holz

1 Meter lang, 50 Millimeter stark, gerade und astfrei, wird zu den besten Preisen gekauft von der Firma Stadler & Co. in Losenstein.

Wohnung

0-2

bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinett, Manfardens- und Badezimmer, Veranda und Garten ist in der Villa Pöschl in Zell sofort zu beziehen; auch ist ein neuer Kranken-Fahrrad preiswürdig abzugeben.

Auskunft gibt Franz Steinmaßl, Waidhofen a. d. Y.

Hasen

verkauft zu fl. 1.20 der Jäger Peter Reiter, Postleinerstraße. 478 0-1

Schöne Herrentkleider

darunter zwei Winterrocks, für kleine, schwache Figur, billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 479 3-1

Älteres Klavier

sehr billig zu verkaufen bei Lehrer Ganslmayr in Weyer an der Enns. 482 3-1

Uebersiedlungs-Anzeige.

Gefertigter beehre mich, meinen P. T. Kunden die höfliche Anzeige zu erstatten, daß sich mein

Tapezierer-Geschäft

von nun an im Hause des Herrn Edmund Eder, Oberer Stadtplatz Nr. 11, befindet.

Um recht zahlreiche Aufträge ergebenst bittend, zeichne Hochachtungsvoll

Sylv. Schmoltner

483 0-1

Tapezierer und Dekorateur.

Suche Käufer und Verkäufer von Realitäten.

Briefe unter „Reeller Antrag“ an die Verwaltungsstelle d. Bl. erbeten.

Brennholz-Verkauf.

- 1 Raummeter harte gute Scheiter K 7.—
- 1 „ „ Ausschuss „ 6.—
- 1 „ „ Prügel „ 5.50
- 1 „ weiche Scheiter „ 5.—
- 1 „ „ Prügel „ 4.—

inklusive Zufuhr.

Milo Weitmann'sche Guts- u. Forstverwaltung Marienhof.

0-5

Liniment. Capsici comp., Anker-Bain-Expeller

Schutzmarke: „Anker“

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt: zum Preise von 80 h., fl. 1.40 u. 2 fl. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Verfand täglich.

Alle Puppen-Reparaturen

bei Hugo Lausch

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 35 neben der Realschule.

Aus ausgekämmten Haaren werden Zöpfe, sowie auch Puppen-Perücken billigst angefertigt.

Speisekartoffel

vorzüglicher Qualität (Magnum bonum) pro Kilo 10 Heller, von 10 Kilo aufwärts ins Haus gestellt, verkauft die Milo Weitmann'sche Gutsverwaltung Marienhof bei Waidhofen a. d. Ybbs. 417 0-6

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenulcer meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden am so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Verleumdung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutankrörungen in Leber, Milz u. Pfortader-System (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Zugeres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflose Nächte, sitzen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.60 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Weyer, Losenstein, Windischgarsten, Seitenstetten, Ampeitz, Scheibbs, Ybbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Dankbarkeit

veranlaßt mich, gern und kostenlos allen Lungen- und Halsleidenden mitzutheilen, wie mein Sohn durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde. K. Baumgartl, Gastwirt in Neudorf bei Karlsbad.

Windhund verlaufen!

Windhund, groß, weiß mit grauen Flecken, hat sich am Donnerstag verlaufen. Der Zustandebringer erhält gute Belohnung. — Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl.

Einladung.

Der hiesige Waisenspflegeverein hält am

Dienstag den 21. November 1905 nachmittags 2 Uhr

im Hotel Infäbr zu Waidhofen a. d. Y.

seine diesjährige

General-Versammlung

ab, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 8. November 1905.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Paufer

Stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brillen (ohne Gummiplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. — Ansführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gediegeuste und gewissenhafteste Ausführung.

Feuer- und einbruchssichere Kassen

Hesky (Litwin) Wien XVII./3.

30.000 seit 1880 im Gebrauch.

Erstklassiges, glänzend bewährtes Erzeugnis.

Billiger wie überall.



Ich gebe Ihnen den guten Rat verwenden Sie als Kaffeesurrogat nur Adolf J. Titze's Kaiser-Kaffee-Zusatz, es ist entschieden der beste!